

Christian Schweizer

Heimkehr des Theodosius Florentini Vom Todesjahr 1865 bis zur Translation nach Ingenbohl 1906

2015 wird der Kapuziner Theodosius Florentini aufgrund der 150. Wiederkehr seines Todestages - 15. Februar 1865 in Heiden - besonders in Erinnerung gerufen sein. Er war eine prägende Gestalt der katholischen Kirche der Schweiz des 19. Jahrhunderts mit starker Nachhaltigkeit bis ins 21. Jahrhundert hinein, im Leben stets auf Wanderschaft durch Europa für Bildung und Caritas sowie für soziale Gerechtigkeit im Dienst der Kirche und der Menschen nach den Armutsidealen des Franziskus von Assisi, und er tat dies nach dem Motto, wie es authentisch in seinem eigenen Lebensabriss überliefert ist:¹ «*Was Bedürfnis der Zeit ist, ist Gottes Wille.*»

1. Umgang mit Persönlichkeit und Wirktigkeit des *Theodosius Florentini*

Nach dem Tod, der die irdische Wanderschaft so plötzlich beendet hat, blieben sogar die sterblichen Überreste des P. Theodosius Florentini quasi auf Wanderschaft von Sterbeort zu Begräbnisstätte und von Begräbnisstätte zu Begräbnisstätte. Diesem Aspekt wird nun nachgegangen.²

1 General-Archiv Sorores Caritatis Sanctae Crucis (= GenArchiv SCSC) 03-051: 1855.00.00_PTh_ Lebensabriss.

2 Zu den Abkürzungen der Ordenssiglen sowie der Archive und Periodika:

- BAC = Bischöfliches Archiv Chur.
- GenArchiv SCSC = General-Archiv Sorores Caritatis Sanctae Crucis (in Ingenbohl).
- *Fidelis* = *St. Fidelis-Glöcklein* / *St. Fidelis* / *Fidelis* (Amtsblatt der Schweizer Kapuziner) =
- *HF* = *Helvetia Franciscana*.
- *HLS* = *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 1-13, Basel 2002-2014 = *HLS* 1-13. Dieses jüngste dreisprachige Nachschlagewerk in drei Landessprachen wurde mit Band 13 abgeschlossen.
- *HS* = *Helvetia Sacra*.
- OFM^{Cap} = Ordo Fratrum Minorum Capuccinorum (Orden Minderbrüder Kapuziner)
- OSB = Ordo Sancti Benedicti (Benediktinerorden).
- OSF (Menzingen) = Bezeichnung für Kongregation Menzinger Schwestern.
- PAL = Provinzarchiv Schweizer Kapuziner Luzern.
- SCSC = Sorores Caritatis Sanctae Crucis (Barmherzige Schwestern vom Heiligen Kreuz, Ingenbohl).
- *SKZ* = *Schweizerische Kirchen-Zeitung*.
- *Theodosia* = *Theodosia* (*Zeitschrift der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Institut Ingenbohl*).

1.1. Beurteilungen der Persönlichkeit 1865 und 2005

Gemäß dem Kirchenhistoriker Victor Conzemius steht über ihn im *Historischen Lexikon der Schweiz* von 2005: «Der Persönlichkeit des vielseitigen und rastlos tätigen Kapuziners verdankt der Schweizer Katholizismus bedeutende Initiativen.»³ Darüber würdigt bereits die *Schweizerische Kirchen-Zeitung* in der Ausgabe vom 25. Februar 1865: «Das zeigen seine Anstalten und Werke: Das Kreuzspital in Chur. Das Lehrschwwestern-Institut in Menzingen. Das restaurierte und erweiterte Kollegium und Pensionat Maria-Hilf in Schwyz. Vor Allem das Institut der barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz in Ingenbohl mit seinen zahlreichen Armen- und Waisen- und Krankenanstalten und den damit verbunden industriellen Unternehmungen, als: Buchdruckerei, Baumwollenfabrik, Tuchfabrik, Papierfabrik etc. etc. Das von ihm verwaltete Generalvikariat des Bisthums Chur. Die von ihm verfaßten Bücher: wie Gossine's Evangelienbuch; die Legende der Heiligen etc. Die von ihm theils gegründeten, theils unterstützten Vereine, wie der Schweizerische Bücherverein, der Piusverein, der inländische Missionsverein etc. etc.»⁴ Von Victor Conzemius wird ebenso besonders darauf hingewiesen, dass die Schweizer Bischofskonferenz ein Kind von Theodosius Florentini sei, von ihm selbst 1863 erstmals einberufen;⁵ ebenso steht im Lexikon-Artikel: «Von bleibender Bedeutung über den schweiz. Raum und über seine Zeit hinaus sind seine Bemühungen, den Bildungsnotstand im Schulwesen zu beheben, Frauen in sozialkaritativen Aufgaben zu unterstützen und die sozialen Probleme des aufkommenden Industriezeitalters aufzugreifen.»⁶

1.2. Festschrift *Vir famosus*

Der 1865 damals amtierende Provinzarchivar der Schweizer Kapuziner, P. Alexander Schmid, widmet dem für alle überraschend plötzlich verstorbenen Mitbruder Theodosius Florentini eine zutreffende Würdigung im *Protocollum maius*: «*Vir ex omni parte ac in toto mundo famosus*»⁷ - ein in der ganzen Welt famoser Mann.

3 Victor Conzemius, *Florentini Theodosius*, in: *HLS* 4, 559-560; hier 559.

4 *SKZ* 35 (1865), 65 (18. Februar, Nr. 7).

5 *HLS* 4, 559.

6 Ebd.

7 *PAL Ms 150 Prot.mai. I*, 291 Z.

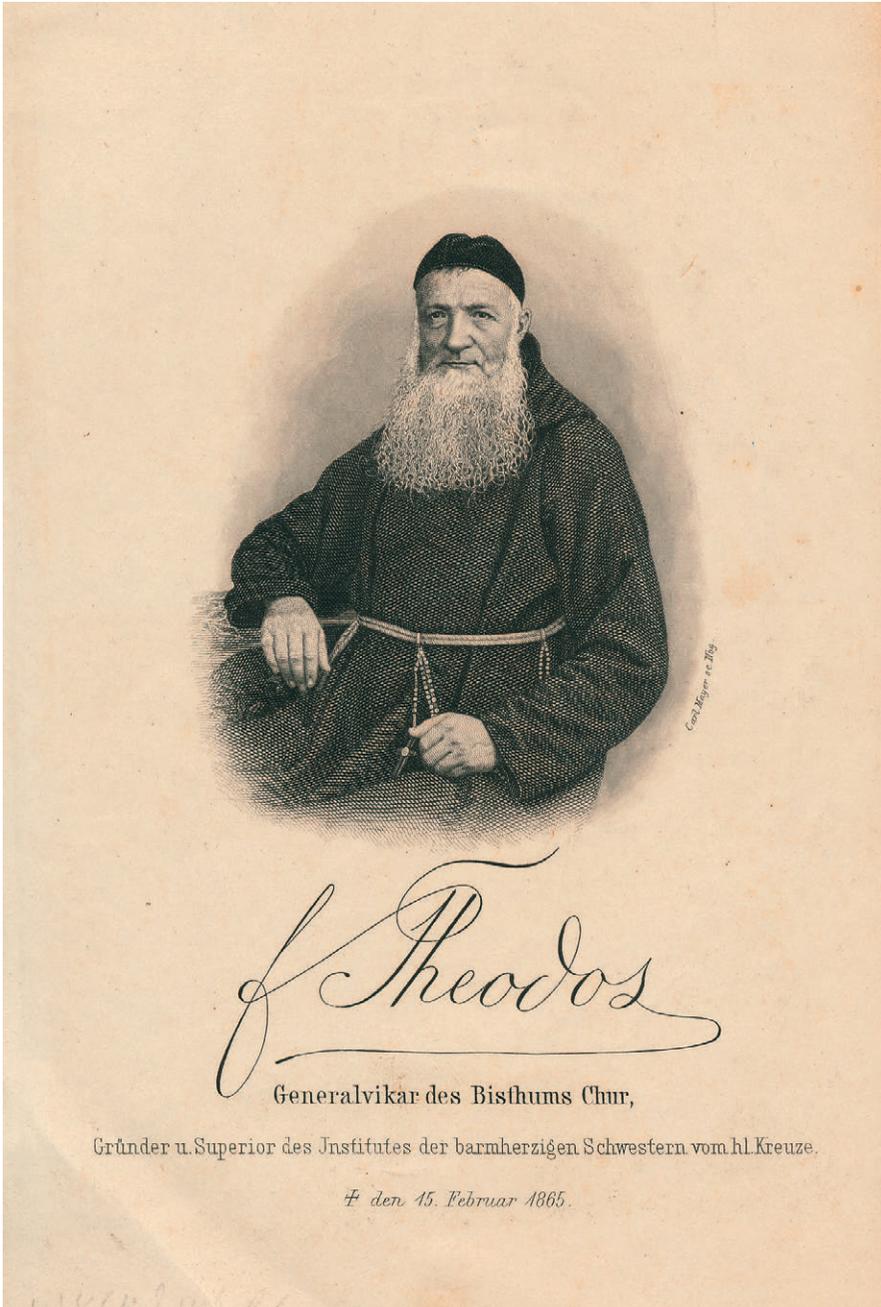


Abb. 1: In Gedenken an P. Theodosius Florentini (© PAL Ikonothek)

Darauf basierend haben 2008 anlässlich des 200. Geburtstages des in Müstair geborenen Kapuziners auf Initiative von Alois Hartmann die Schweizer Kapuziner und die beiden Schwesternkongregationen Menzingen und Ingenbohl unter der beauftragten Leitung vom Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Theologischen Fakultät der Universität Luzern und des Provinzarchivs der Schweizer Kapuziner eine Ringvorlesung unter dem Titel «*Theodosius Florentini. Kampf - Inspiration - Utopie*» an der Theologischen Fakultät in der Universität Luzern und ein Symposium unter dem Titel «*Theodosius Florentini. Sozialreformer - Inspirator - Motivator*» an der Paulus-Akademie in Zürich durchgeführt.⁸ Das Ergebnis dieser Veranstaltungen ist zusammengefasst und ausgewertet in der 2009 erschienenen Festschrift mit dem vom vorgenannten Provinzarchivar von 1865 auf Theodosius Florentini verwendeten Titel «*Vir famosus*».⁹

1.3. Arbeitsgruppe Quellenschriften der Gründer Ingenbohls

Wenn Theodosius Florentini im Zusammenhang mit Ingenbohl genannt wird, so wird quasi in einem Atemzug die erste Generaloberin der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuze zu Ingenbohl im Kanton Schwyz, die 1995 selig gesprochene Mutter Maria Theresia Scherer,¹⁰ ebenso erwähnt. Beide gelten als die Gründer der Kongregation in Ingenbohl. Maria Theresia Scherer war betroffen von der Not der Kirche im 19. Jahrhundert und von der Not der Menschen in Mitteleuropa. Geplagt war sie von Kulturkampf, Kirchenfeindlichkeit, Widerständen seitens poli-

8 Vgl. dazu die Berichte von: Nestor Werlen OFMCap, *Größe im Scheitern. Zum 200. Geburtstag von Theodosius Florentini*, in: SKZ 176 (2008), 636-637. Nestor Werlen OFMCap, *Über 150 Schwestern kamen... - Symposium «Theodosius Florentini: Sozialreformer, Inspirator, Motivator»*, in: SKZ 176 (2008), 791-792. Nestor Werlen OFMCap, *Kapuziner hinterlässt Spuren. Theodosius Florentini (1808-1865)*, in: *Franziskuskalender* 92 (2009), 96-97. Ebenso zu nennen sind die Beiträge aus Ingenbohl von: Christiane Jungo SCSC, *Pater Theodosius Florentini. Ein Mann für (fast) alles*, in: *Welt-Weit (Zeitschrift für Mission, Entwicklung und Kultur)* 49/4 (2008), 24-25. Christiane Jungo SCSC, «*Mein*» *Pater Theodosius*, in: *Theodosia* 123 (2008), 8-10. Christiane Jungo SCSC, *200. Geburtstag von Pater Theodosius*, in: *Theodosia* 123 (2008), 27-32.

9 Christian Schweizer, Markus Ries (Hg.), *Theodosius Florentini (1808-1865). Vir famosus. Festschrift zum 200. Geburtstag*, Luzern 2009 (*Helvetia Franciscana* 38). Darin haben folgende Referenten und Referentinnen ihre zu Fachartikeln verarbeiteten Vorträge publiziert in der Reihe der Inhaltsangabe: Prof. Dr. theol. Markus Ries, Prof. Dr. phil. Victor Conzemius, Dr. phil. Christian Schweizer, Dr. theol. Martin Müller, Dr. phil. Ephrem Bucher OFMCap (Provinzialminister), Dr. phil. Lothar Samson, Dr. phil./lic. theol. Uta Teresa Fromherz OSF (Menzingen), Dr. phil. Esther Vorburger-Bossart, Dr. phil. Maria Crucis Doka OSF (Menzingen), Louise-Henri Kolly SCSC (Generaloberin).

10 Zur seligen Schwester Maria Theresia Scherer (1825-1888) siehe den mit jüngster Fachliteratur enthaltenden Fachartikel von Zoe Maria Isenring SCSC, *Maria Theresia Scherer in den Realitäten ihrer Zeit. Kirche im Leben und Wirken der ersten Generaloberin des Instituts der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz Ingenbohl-Brunnen*, in: *HF* 42 (2013), 53-90, 125-181.

tischer Radikalen gegen die Berufung von Schwestern im In- und Ausland zur Linderung und Behebung der Mängel im Sozial-, Caritas- und Bildungsbereich. Sie brauchte viel Kraft und auch gewissermaßen List zur Durchsetzung der Ziele und Charisma der Schwesternkongregation.

Zeitgleich zu den Feierlichkeiten und Anlässen 200 Jahre Theodosius Florentini hat auch im Zusammenhang mit Mutter Maria Theresia Scherer die Kongregation der Schwestern vom Heiligen Kreuz in Ingenbohl an ihrem 21. Generalkapitel vom 7. Juli bis zum 6. August 2008 unter dem Thema «*Vertrauend auf Gottes Schöpfergeist unser Charisma leben*»¹¹ beschlossen, *Originalschriften ihrer Gründer* - selige Maria Theresia Scherer und Theodosius Florentini - zugänglich zu machen, um auch künftig für das Nachdenken über die Ausrichtung der Gemeinschaft und für die Vermittlung geistlicher Impulse die Erfahrungen aus den Gründerzeiten fruchtbar zu machen.¹² Das Generalkapitel hat dazu die Generalleitung unter der neu gewählten Generaloberin Sr. Marija Brizar SCSC ermächtigt, die Verantwortung zu übernehmen, eine Arbeitsgruppe zu beauftragen zwecks Erschließung und Nutzbarmachung der Quellschriften, über die Veröffentlichung zu entscheiden mit dem Anspruch, dass die Arbeitsweise wissenschaftlichen Erfordernissen zu entsprechen habe. Eine solche Arbeitsgruppe wurde 2008 gebildet.¹³ Ein Zwischenbericht mit ausgesuchten Beispielen von Originalquellen und dazugehörigen Transkriptionen ist 2012 erschienen.¹⁴ Auf Einladung des 22. Generalkapitels der Kongregation in Ingenbohl,¹⁵ das unter dem Titel «*Dialogisch leben*» stand,¹⁶ demonstrierte am 25. Juli 2014 die Arbeitsgruppe «*Schriften unserer Gründer*» ihr Ergebnis dokumentarisch inklusive quellenanschauliches und sehr gut vernehmbares Sprechtheater vor.¹⁷

11 Marie-Marthe Schönenberger SCSC, *Generalkapitel in Ingenbohl*, in: SKZ 176 (2008), 570.

12 Siehe das gedruckte Dossier zum 21. Generalkapitel: «*Vertrauen auf Gottes Schöpfergeist unser Charisma leben*» *Generalkapitel 2008. Generalkapitel-Dokument*, Ingenbohl 2008, 15-16.

13 In die Arbeitsgruppe sind berufen: Lucila Zovak SCSC (Generalleitung), Sr. Agnes Maria Weber SCSC (Generalarchivarin in Ingenbohl) Sr. Finka Tomas SCSC (Đakovo, Kroatien), Sr. Hildburg Baumgartner SCSC (Archivarin, Gemünden, Deutschland), Christian Schweizer (Provinzarchivar Schweizer Kapuziner Luzern) und Markus Ries (Lehrstuhl für Kirchengeschichte, Theol. Fakultät, Universität Luzern).

14 Markus Ries, *Gedanken aus einer anderen Welt. Maria Theresia Scherer und Theodosius Florentini in ihren Briefen*, in: HF 41 (2012), 165-175.

15 SKZ 182 (2014), 510.

16 Siehe das gedruckte Dossier zum 22. Generalkapitel: «*Dialogisch leben*» *Generalkapitel 2014. Generalkapitel-Dokument*, Ingenbohl 2014.

17 Ebd., 25-27 (Sprechtheater: 48-49).

Auf Basis der neuen Forschungsergebnisse - Festschrift von 2008 und Erfahrungshorizont im Umgang mit den Quellschriften der Gründer (2008-2014) - und in Weiterverarbeitung der älteren historischen Erkenntnisse mit damaligem Quellenbezug möge hiermit eine Dokumentation mit ausgesuchten Beispielen zum Tod, zur Verehrung, Bestattung und Translation des Theodosius Florentini vorgestellt sein.

2. Tod in Heiden und Beerdigung in Chur

Mutter Maria Theresia Scherer hatte zunehmend Sorgen mit P. Theodosius Florentini Ende 1864. Beide waren sehr besorgt um ihr gemeinsames Unternehmen, die finanziell dahindarbende Tuchfabrik Oberleutensdorf in Böhmen. Theodosius Florentini hatte mit Finanzierungsproblemen und Verschuldungen zu kämpfen nicht nur in Oberleutensdorf, und Maria Theresia Scherer musste den wirtschaftlichen Niedergang der Spinnerei in Weisslingen, Kanton Zürich, verkraften: Johann Jakob Höhn, der die Fabrik 1861 übernommen hatte, war *«durchgebrannt, weil er die Fabrik anzündete, bei der Feuerversicherung Geld geholt und damit fort. Schöne Beute»*, wie Maria Theresia Scherer in ihrem Brief vom 28. Dezember 1864 an Theodosius Florentini festhält.¹⁸ Gerade in diesem Brief übermittelt sie an Theodosius Florentini herzliche Neujahrswünsche. Sie, die selber an der Gründung der Ingenbohler Kongregation ausschlaggebend mitbeteiligt war, beendet ihren Brief wie folgt an den Gründungsvater: *«besonders grüßt Sie und bittet um Ihr hl. Gebet Ihr Sie innig liebendes Kind M. Theresia»*, und wenige Zeilen vorher lässt ihre Besorgnis aufhorchen: *«Ich bin sehr engstlich wegen Ihrer Gesundheit, daher bitte recht bald zu schreiben, wie es Ihnen [geht] und recht bald heim zu kommen.»*¹⁹ Es war der zweite Neujahrswunsch. Denn schon zehn Tage vorher, 18. Dezember 1864, schrieb sie in einem Geschäftsbrief an P. Theodosius Florentini, hier auszugsweise: *«Mein lieber hochwürdiger Vater! Nur wenige Zeilen. Bücher nach Frankfurt besorgt. Bin ängstlich wegen Ihrer Gesundheit, bitte um baldigen Bericht. [(...)] Zum neuen Jahre meine besten Glückwünsche von mir und Allen Allen. Ihr ärmstes Kind M. Theresia.»*²⁰

Theodosius Florentini war zum Jahreswechsel 1864/1865 ein hastender und gehetzter Mann, 57-jährig, der Caritas-Apostel, von der Schuldenlast

18 GenArchiv SCSC 02-012: 1864.12.28_MMTh_PTh.

19 GenArchiv SCSC 02-012: 1864.12.28_MMTh_PTh.

20 GenArchiv SCSC 02-012: 1864.12.18_MMTh_PTh.

seiner Fabriken erdrückt und bedrückt, reisend von Ort zu Ort in Mitteleuropa zwischen Prag und Wien und der Schweiz mitten in einem strengen Winter, wie es im Brief der Generaloberin Maria Theresia Scherer an Gräfin Mathilde von Revertera nach Parsch bei Salzburg - Wohltäterin der Ingenbohler Kongregation besonders der Provinz Oberösterreich sowie Mittlerin zwischen kirchlichen und weltlichen Behörden²¹ - dramatisch am 21. Januar 1865 geschildert wird.²² Schließlich reiste Theodosius Florentini in die Schweiz, um noch alles finanziell und institutionell ins Lot zu bringen, wie es nur ging, um dringende geschäftliche Pendenzen zu erledigen.²³

Am 13. Februar begab er sich nach Heiden. Auf dem Weg vom Ausland dahin war er betroffen von Todesfällen seiner Mitbrüder. So hat er wenige Tage vorher an die Redaktion der *Schweizerischen Kirchen-Zeitung* geschrieben, worüber die Redaktion wenige Tage nach seinem Ableben berichtete: «Als er den 12 ds. [= Februar] im Kapuzinerkloster zu Wyl die Todesnachricht seines intimsten Freundes P. Gotthard (Guardian von Sursee) erhielt, ergriff ihn tiefer Schmerz und er sprach die bedeutungsvollen Worte: «Es ist dies das dritte Mal, daß ich beim Eintritte in ein Kloster mit einer solchen Todesnachricht überrascht werde, das sind Mahnstimmen an mich: Bereite dein Haus!»²⁴

Theodosius Florentini war offenbar des Geschäftens ob aller Mühe und Schwierigkeiten zunehmend müde geworden, wenn man seine Mitteilung an die Redaktion der *Schweizerischen Kirchen-Zeitung* so deuten darf aufgrund des Satzes: «In kurzer Zeit hoffe ich mich freier von Ge-

21 Gräfin Mathilde von Revertera von Salandra in Parsch bei Salzburg (1825-1914). Zur Person siehe: *Archivum Historiae Pontificae* 10 (1972), 241-339.

22 Kopie in GenArchiv SCSC 02-087: 1865.01.21_MMTh_Gräfin_Revertera (Original in: Gräfllich-Reverterasches Herrschafts- und Familienarchiv Helfenberg).

23 In der Publikation von Florentinis Mitbruder Honorius Elsener OFMCap (*R.P. Theodosius. Kapuziner, Generalvikar von Chur*, Luzern 1865) ist wie folgt überliefert: «Als er noch wenige Tage vor seinem Tode sich in Altstätten befand, berief er schnell die Schwester Eugenia von Chur dahin zu sich. Als sie nun den todtmüden und abgeschwächten Mann sah, ergriff sie Trauer und Schrecken und sie bat ihn unter Thränen, er solle doch endlich ein wenig ablassen von seinem allzugroßen Wirken und Reisen, solle nach Chur kommen und dort im Kreuzspital einige Tage ausruhen. Und er gab die merkwürdige Antwort: «Ja, liebe Schwester! Sobald ich meine Geschäfte beendet haben werde, komme ich nach Chur. Dann werde ich dort drei Tage im Spital bleiben und dann auf den Hof gehen, um dort zu bleiben!» Und so geschah es, er kam nach Chur, aber todt! Drei Tage lang war seine Leiche im Kreuzspital ausgesetzt und wurde dann auf den Hof [«Friedhof»] getragen um dort zu bleiben»(51).

24 SKZ 35 (1865), 64.

*schäften bewegen zu können.»²⁵ Theodosius Florentini wollte im reformierten Kurort Heiden weiterziehen, doch dort schenkte ihm der Gastwirt im Schweizer Hof Unterkunft. Der Wirt bot den Männerchor auf, um den bekannten und geachteten Caritasapostel mit einem Ständchen zu ehren. Auf Wunsch des Dirigenten, nämlich des Reallehrers Schwarz, schrieb in dessen Notizbuch Theodosius Florentini den Satz, den er sich als Grundsatz zu eigen gemacht hatte: «*In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas*» (Im Notwendigen Einheit, im Zweifel Freiheit, in allem die Liebe); dies die letzten Zeilen vor seinem ungeahnt schnellen Ableben war ein Leitspruch zu seiner Ansprache an die Sängerschar.²⁶ Florentinis Leitspruch ist ein lateinisches Sprichwort. Die Sentenz, die ursprünglich anstelle des späteren «*in dubiis*» noch «*non necessariis*» enthält, die nicht, wie lange angenommen, von Kirchenvater Augustin von Hippo herstamme, wie der niederländische Historiker und Theologe Henricus Johannes Maria Nellen 1999 nachweist, geht zurück 1617 auf das Hauptwerk *De Republica Ecclesiastica* des interdisziplinären Gelehrten Markantun de Dominis (1560-1624), des Bischofs von Senj und Erzbischofs von Split.²⁷ «*Das letzte, eigenhändig geschriebene Wort, das wir von P. Theodosius Florentini besitzen, steht somit auf festem Fundament*», wie der Kapuziner Oktavian Schmucki bilanzierend am Schluss seines Fachartikels 1963 beurteilt.²⁸*

Der Tag nach dem gesellschaftlich gemütlichen Vorabend, der 14. Februar ward am Morgen der Beginn des Sterbens von Pater Theodosius Florentini, der seine Seele am 15. Februar aushauchte. Die Kunde von seinem Tod verbreitete sich rasant schnell im Schweizerlande. Noch gleichentags ging aufgrund eines telegraphischen Eingangs der Trauerbotschaft ein

25 Ebd.

26 Ebd. u.: Veit Gadiant OFMCap, *Der Caritasapostel Theodosius Florentini*, Luzern 1946², 313.

27 Henricus Johannes Maria Nellen, *De zinspreuk «In Necessariis unitas, in non necessariis libertas, in utrisque caritas», in: Nederlands archief voor kerkgeschiedenis 79/1 (1999), 99-106.*

28 Oktavian Schmucki OFMCap, *Die Quelle für P. Theodosius Florentinis berühmten Satz: «In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas» - «Im Notwendigen die Einheit, im Zweifelhafte Freiheit, in allem die Liebe!», in: Fidelis 50 (1963), 145-147, Zitat: 147.* Oktavian Schmucki hatte 1963 in seiner Kenntnislage noch von damals für dieses Sprichwort, basierend auf humanistischer Tradition und zurückreichend bis in die Patristik und Kanonistik, den Protestant Peter Meiderlin (1582-1651) ermittelt, den Aufseher im Sankt-Anna-Kollegium im interkonfessionellen Augsburg.



Abb. 2: Auf dem Sterbebett in Heiden im Hotel Schweizerhof (© PAL Ikonothek)

Bulletin der *Schweizerischen Kirchen-Zeitung* in Solothurn, dass Theodosius Florentini «plötzlich an einem Schlagfuß gestorben ist. Das Begräbnis findet Samstag den 18. diess. statt. R.I.P.»²⁹

Wie sich das Sterben des Theodosius Florentini in Heiden zutrug und was unmittelbar danach passierte, geht aus dem Brief der zutiefst erschütterten Generaloberin Maria Theresia Scherer aus Chur am 20. Januar 1865 an Gräfin Mathilde von Revertera nach Parsch bei Salzburg hervor, der hier im vollen Wortlaut folgt:³⁰

29 PAL Theodosius-Archiv T Persönliches t. 9, 1.

30 Kopie in GenArchiv SCSC 02-087: 1865.02.20_MMTh_Gräfin_Revertera (Original in: Gräfllich-Reverterasches Herrschafts- und Familienarchiv Helfenberg).

«V.J.

Chur³¹, 20.Feb[ruar] 1865

Meine liebe gute Gräfin Mathilde!

Meinen innigen Dank für Ihre Teilnahme an unserem großen und schweren Leiden. Obwohl zitternd und sehr schwach, will ich doch Ihnen selbst Ihr [liebes] Briefchen beantworten. Ach Gott, welch harte, aber gewiß auch verdienstliche Zeit. -

Will Ihnen nun kurz die Hauptsache von dem schnellen Tode unseres guten hochw[ürdigen] Vaters so gut wie möglich beschreiben. Er war in Tyrol, um Geld für Zinse und Anderes zu suchen. Von hier aus, muß man ihm wieder berichtet haben, die Regierung wolle den Spital nehmen, es kommen Pfandbote, man wolle die Sachen in seinem Zimmer verkaufen, etc. etc. was Manches auch übertrieben war. Also man nöthigte ihn, in die Schweiz zu kommen - so fuhr er bei der grausamen Kälte in der Nacht von Innsbruck über den Adlerberg nach Feldkirch in die Schweiz. Er ließ die Schwest[er] Eugenia³² nach Altstädten³³ kommen, um sie zu sprechen, weil er sich nicht nach Chur begeben durfte, wie er glaubte.

31 Chur = Metropole vom Kanton Graubünden und Bischofssitz der gleichnamigen Diözese; siehe *HLS* 3, 381-392. Kapuzinerhospiz Chur 1623-1880 als «*Missio PP. Capucinatorum Curiae*» für die ganze Seelsorge der bischöflichen Pfarrei; siehe *HS* V/2 (*Franziskusorden. Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz*), Bern 1974 241-251. Theodosius Florentini war 1845-1858 und 1859-1860 Superior des Hospizes, darüber hinaus war er Generalvikar (Offizial) des Bistums Chur 1860-1865; siehe *HS* V/2, 250 f; *Schweizer-Ries, Theodosius Florentini*, 60 ff; und *HS* I (*Schweizerische Kardinäle. Das Apostolische Gesandtschaftswesen in der Schweiz. Erzbistümer und Bistümer*), Bern 1972, 531. Chur ist geschichtlich bedeutende Stätte des Wirkens und Seins der beiden franziskanischen Schwesternkongregationen vom Heiligen Kreuz, nämlich den Menzinger Schwestern (OSF Menzingen) und den Ingenbohler Schwestern (SCSC). Niederlassungen OSF (Menzingen) und SCSC siehe *HF* VIII/2 (*Die Kongregationen in der Schweiz 19. und 20. Jahrhundert*), Basel 1998, 184-185, 281, 647 u. 659: Spital Planaterra (1852), Kreuzspital (1853), Hofschule (1847/1856), Pensionat (1857).

32 Sr. Eugenia Welz, * 15.02.1833, P 23.10.1855 Chur, Ü 1856, † 01.03.1899 Chur, Krankenschwester, Sammlerin für das Kreuzspital, Vorsteherin des Kreuzspitals. SCSCProfessbuch I, 3; Nekrolog in: *Theodosia* 14 (1899), 845-846. Regula Gerspacher, *Sr. Eugenia Welz (1833-1899) aus Reichenau auf Sammelreisen für das Kreuzspital Chur*, in: *HF* 27 (1998), 323-331. Valeria Sievi, Regula Gerspacher, «Hochverehrte liebe theure würdige Mutter!». *Sr. Eugenia Welz (1833-1899) von der Kongregation der Schwestern vom hl. Kreuz, Ingenbohl, Chur 1957* (Beiheft 7 zum *Bündner Monatsblatt*).

33 Altstätten = polit. Gemeinde im Kt. St. Gallen, Hauptort im Bezirk Oberrheintal, dort ein Kapuzinerinnenkloster (TORCap) und ein von SCSC geführtes Bürgerheim (1858). *HLS* 1, 281-283.

Auch andere Personen ließ er nach Rorschach³⁴ und S[ank]t Gallen³⁵ kommen, mit denen er Geschäfte hatte, indem er sich 3-4 Tage im K[an]t[on] S[ank]t Gallen aufhielt. Am 13. Feb[ruar] fuhr er mit einem Advokaten von S[ank]t Gallen nach Heiden,³⁶ 4-5 St[un]d[en] weit wegen einem Pfandbot von 5000 fs. Heiden ist ganz protestantisch und der hochw[ürdige] Selige war in seinem Leben noch nie dort. Er machte dort Geschäfte und wollte Abends wieder verreisen, allein H[err] Gastgeber zum Schweizerhof wollte ihn nicht fortlassen, sondern wünschte, daß er dort übernachtete und Morgens früh abreise; er wolle ihm einen vergnügten Abend bereiten, indem er den Sängerverein zusammenberief. Hoch[würden] Pat[er] Sup[er]ior willigte ein und unterhielt sich gemüthlich mit diesen jungen Sängern, trank jedoch keinen Wein. Sie blieben bis gegen Mitternacht beisammen. Morgens etwas nach 6 [(... Uhr] kam er wieder in [den] Speisesaal, setzte sich zum Tisch und stützte seinen Kopf auf die rechte Hand. Als man ihn fragte, ob er unwohl sei, beklagte er über Kopfweh, stund auf, gieng einen Augenblick zum Ofen hin; hernach heraus auf den Abtritt, wo er etwas lange blieb; sein Begleiter Advokat, rief ihm, ob ihm etwas fehle, worauf er mit nein antwortete; allein in einer kurzen Zeit rief er selbst dem Herrn und als dieser in den Abtritt kam, lag der gute Pat[er] Sup[er]ior auf dem Boden, streckte den Arm nach dem Herrn mit der Bitte, er möchte ihm aufhelfen, was er that, allein schon konnte der arme Pat[er] Sup[er]ior nicht mehr stehen und man trug ihn in [den] Saal hinein, setzte ihn auf ein Sopha, allein er sank bewußtlos um. Man holte augenblicklich den Arzt, der ihn ins Bett tragen ließ und eine Ader öffnete, allein Alles war umsonst. Man fuhr auch schnell fort, um eine Schwest[er] zu holen, denn es

34 Rorschach = polit. Gemeinde im Kt. St Gallen am Bodensee. Wichtiger Handels- u. Umschlagplatz mit Schiffsverbindungen nach Friedrichshafen/Deutschland sowie Tourismusort, dort Kapuzinerinnenkloster St. Scholastica (1905 verlegt nach Tübach) und SCSC-Niederlassung für Spital (1854) und ambulante Krankenpflege (1865); siehe HLS 10, 444-445; HS V/2, 1086-1094; HS VIII/2, 650. In Rorschach waren auch Menzinger Schwestern niedergelassen 1853 für Schule und 1854 für Töchterinstitut Stella Maris; siehe HS VIII/2, 284-285 u. 662.

35 Sankt Gallen = polit. Gemeinde u. Hauptstadt des gleichnamigen Kantons, ehemals Sitz der Fürstabtei gleichen Namens mit sehr reicher Vergangenheit zurückgehend bis ins Frühmittelalter, einst Zentrum benediktinisch monastischen Kult- u. Kulturlebens, seit 1847 Bischofssitz für das Bistum gleichen Namens, in Wirtschaft u. Industrie bekannt für hochspezialisierte Stickerei. Zu Lebzeiten von Theodosius Florentini Engagement der OSF Menzinger mit Mädcheninstitut Rebburg (1852) u. Katholische Kantonssekundarschule (1854) sowie SCSC Ingenbohl mit Bürger- u. Kinderheim (1856) u. mit Hauswesen Priesterseminar St. Georgen (1859); siehe HLS 10, 708-721; HS VIII/2, 282, 650 u. 662.

36 Heiden = polit. Gemeinde im Kt. Appenzell Außerrhoden, der mehrheitlich konfessionell reformiert ist, und ein Molken- und Luftkurort mit vielen Hotels und Pensionen; siehe HLS 6, 198-199.

sind Schwestern in Oberegg³⁷ und Grub,³⁸ nur ½ St[un]d[e] von Heiden entfernt, Schwest[er] Johanna,³⁹ angekommen, ließ um 10 sehr schnell einen Geistlichen kommen, der ihm die h[ei]l[ige] Oelung, Sterbabaß etc. etc. ertheilte. Einige Male glaubte man, er habe Verstand, allein die Augen öffnete er nie und sprechen konnte er nicht. So gieng es den Tag durch; gegen Abend kamen noch mehrere Geistliche, Schwestern und auch Verwandte. Die Nacht vom 14 auf den 15^{ten} soll sehr streng gewesen sein und so gieng es am 15^{ten} fort bis Nachmittags 2¼ Uhr, wo er dann unter Krampf und [...] starb. An leibl[icher] und geistiger Pflege hat es ihm wohl nicht gefehlt; hätte er nur auch das Bewußtsein gehabt. Am Donnerstag Vormittags 10 Uhr kam die Leiche hier⁴⁰ an, wurde hier in der Kappelle ausgesetzt, wo Tausende von Menschen kamen, beteten und ihn beweinten. Samstag Nachmittags 3 Uhr war Beerdigung.⁴¹ Was für eine Theilnahme und welch ein schönes Leichenbegängniß war, können Sie sich wohl denken. Heute war feierlicher Gottesdienst mit 25 h[ei]l[igen] Messen. Wie es uns Allen, aber besonders mir zu Muthe ist, kann ich wohl nicht sagen, noch weniger beschreiben. Der Name des Herrn sei gepriesen für Alles! Ich hätte wohl früher Ihnen und den l[ieben] Schwest[ern] näheren Bericht geschrieben, allein ich war zu ergriffen und hatte auch nicht Zeit gefunden, denn meine Arbeiten haben sich verdoppelt. Sie werden wohl meinen Brief kaum lesen können, denn ich bin beständig gestört worden. Ich bitte den l[ieben] Schwestern nebst herzlichen Grüßen dieß mit-zutheilen.»

Wie schon aus dem Bulletin der *Schweizerischen Kirchen-Zeitung* und eben aus diesem Brief zu entnehmen ist, fand die Bestattung am 18. Februar in Chur statt. Sehr ausführlich berichtete darüber das *Bündner Tagblatt* in der Ausgabe vom 21. Februar. Inhalt und Sprache des Textes widerspiegeln die spezielle Stimmung; die Wortwahl von damals mag heutige Leser bisweilen befremden, sie war als solche im 19. Jahrhundert geläufig. Im Artikel werden all diejenigen Beteiligten ausdrücklich erwähnt, die irgendwie mit Theodosius Florentini zu tun hatten. Der Verfasser dieser umfangreichen Berichterstattung ist nicht gekennzeichnet.

37 Oberegg im Kt. Appenzell Innerrhoden, dort SCSC-Niederlassung für Bürgerheim (1862); *HLS* 9, 318-319; *HS VIII/2*, 649.

38 Grub = polit. Gemeinde im Kt. Appenzell Außerrhoden; siehe *HLS* 5, 746-747.

39 Sr. Johanna Gfrörer, * 13.01.1835, P 06.09.1861 Ingenbohl, † 24.12.1876 Ingenbohl. SCSCProfessbuch I, 11. Sie war 1864/1865 im Armenhaus in Appenzell stationiert.

40 Gemeint ist das Kreuzspital in Chur.

41 P. Theodosius Florentini wurde seitwärts beim Eingang zur Kathedrale Chur bestattet.



Abb. 3: Aufbahrung in Kreuzspitalkapelle Chur (© PAL Ikonothek)

Hiermit aus dem *Bündner Tagblatt* der Bericht über *Das Begräbnis des Paters Theodosius*, das sich gliedert in Beschreibung des Totengeleits durch Chur auf den Hof, der Bestattung, des Requiems und in der notierten Wiedergabe des in der Domkirche gesprochenen Nachrufes:⁴²

«Am Samstag Nachmittag läuteten die Glocken der Stadt und des bischöflichen Hofes Chur einem Manne zu Grabe, welcher nach dem Urtheil Vieler ein seltsamer, nach dem Urtheil Aller ein seltener Mann gewesen ist. Gewiss, noch nie hatte eine so große Zahl Menschen in Chur den Sarg eines Kapuziners zur Bestattung begleitet. Das Leid wurde im Kreuzspitale abgenommen, wo die Leiche des Verstorbenen lag, den der Tod am

⁴² *Bündner Tagblatt*. 1865, No. 44. Chur, den 21. Februar; überliefert in: PAL Theodosius-Archiv T 9, 3.

Mittwoch in Heiden Kanton Appenzell erreicht hatte. Obschon ein dichter Schnee vom Himmel fiel, war die Betheiligung groß. Dem Leichenwagen voraus paarten die katholischen Schulkinder und sämtliche Kantonschüler mit den Professoren. Zunächst hinter dem von zwei Füchsen⁴³ gezogenem Sarge folgten eine Schar Kapuziner in braunem Gewande, darunter eine Abordnung der schweizerischen Kapuziner Provinz, und andere katholische Geistliche von Nah und fern. An sich schloß sich ein Häuflein flüchtiger Polen an, in der Stadt, wo sie ein Asyl gefunden haben, am Verluste eines Mannes theilnehmend, der ebenfalls stets seine Hand den Bedrängten reichte. Dann kamen im ersten Ehrzuge die vollzählige Regierung mit dem Kanzleidirektor und dem Standesweibel, Abordnungen der Regierung von Schwyz, des Stadtrathes von Chur mit den Rathsboten, des Gemeinderathes von Schwyz, der katholischen Gemeinde von Zürich, der katholischen Gemeinde von Glarus, des Stiftes von Einsiedeln, des Bischofes von St. Gallen, die reformierten Geistlichen der Stadt Chur, die Mitglieder des Erziehungsrathes, wie auch des eben versammelten Kantonsgerichtes, die Verwandten des Verstorbenen und die sonst ihm näher gestanden, und als dieser lange Zug vorüber war, folgte eine lange Reihe noch unabsehbarere Reihe Männer jeden Standes und Berufes, Namens und Herkunft, Sprache und Heimat beider Konfessionen, Aerzte, Juristen, Beamte, Handelsleute, Handwercker, Tagelöhner und Knechte. Auch Frauen und Jungfrauen, vorab die Heiligkreuzschwestern, aller Stände gaben dem Verstorbenen das letzte Geleite. Langsam bewegte sich der Zug unter schweren Schneeflocken zum neuen Thore und durch die Zukunfts- oder Kaufhausgasse, dann links hinüber über das Mühleplätzchen in die Reichsgasse und über den Martinsplatze in die Höhe gegen den bischöflichen Hof. Viele Leute von Stadt und Land schlossen sich an und immer größer wurde die Schlange, die mit ihrem Kopfe bereits über das Weichbild der alten Stadt hinaus und noch weit unten in den Gassen sich vorwärts bewegte. Ein zahlreiches Publikum bildete Spalier und das alte halb römische, halb germanische Chur verleugnete auch heute weder Farbe noch Race. Wo Trauer ist, da sind ihr auch allemale die Schranken gezogen, und es fehlte auch hier zur Linken und zur Rechten nicht an Bildern, welche an die Blüten des Lebens und seine Rosen erinnern und uns vor Augen stellten, daß jede Generation nur untergeht um einer andern Platz zu machen. Da saßen unter den Fenstern und standen zu den Seiten neugierig wie Töchter der Eva sind, schlanke Gestalten mit blonden Köpfchen und rothwangige Romaninnen mit braunen Augen und schwarzen Locken, alle heute unter dem aller modernsten Kopfputze, einen Kranz von Schneeflocken in der Farbe der Unschuld.

43 Gemeint sind fuchsfarbene Pferde.

Doch der Zug schlängelte unerbitterlich weiter und die vordersten waren am bischöflichen Schloße angekommen. Dort wurde der Sarg in Prozession über den Hof zur Domkirche getragen und in dem kleinen Friedhofe vor derselben die Leiche bestattet. Der Abt von Disentis⁴⁴ führte die Funktionen. Ein Chor geistlicher Stimmen sang in jenen einfachen, ergreifenden Melodien das Requiem und das Miserere. Die Domkirche, wo der Hochehrwürdige Bischof von Chur⁴⁵ auf seinem Stuhle des Zuges harte, füllt sich unter dem kräftigen Gesange des auf der Emporkirche versammelten Männerchores der Stadt. Pater Superior Theodor aus dem Kanton Wallis, Geistlicher der katholischen Hofgemeinde Chur⁴⁶ [(...)] bestieg die Kanzel und Folgendes sind ungefähr die dem Begräbniss eines Kapuziners angemessenen einfachen Worte, die er sagte:

44 Disentis = Benediktinerabtei in der polit. Gemeinde Disentis/Muster in Graubünden, die Gründung wird auf 764 datiert. Der radikale Geist des Kulturkampfes bedrohte auch die 1846 schwer geschädigte Abtei Disentis, so wurde 1859 die Verwaltung des Klosters der Staatskontrolle unterstellt, 1861 seitens der Bündner Regierung die Novizenaufnahme verhängt und die Jurisdiktion des Klosters dem Churer Bischof unterstellt. *HLS* 3, 747-749. Im Jahre 1865 regierte als Abt der aus Allgäu herstammende und ursprüngliche Konventuale der Benediktinerabtei Augsburg, Paulus Birker (1814-1888). Er war zuvor von König Ludwig I. 1850 zum ersten Abt der Abtei St. Bonifaz in München bestellt worden. Dort resignierte er 1855 und übersiedelte in die Schweiz nach Rorschach und Menzingen. Dort gewann ihn P. Theodosius Florentini für den äbtlichen Posten in Disentis und sein Vetter, der Churer Diözesanbischof Niklaus Franz Florentini, ernannte kraft dessen apostolischen Vollmachten 1861 Paulus Birker (1814-1888) zum Abt, der als solcher von Papst Pius IX. approbiert wurde: *«Der aszetische Abt erfreut sich als Prediger, Schulmann und Gelehrter eines großen Ansehens und wird zweimal in den großen Rat gewählt»*, resignierte jedoch 1877 infolge seiner Unfähigkeit zur Schaffung einer familiären Situation im Kloster; vgl. *HS III/1 (Die Orden mit Benediktinerregel. Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz)*, Bern 1986, 510. Zuvor sollte der Kapuziner Theodosius Florentini auf Vorschlag des Abtes von Einsiedeln, Heinrich Schmid, 1855 an Stelle des unfähigen Abtes Anselm Quinter (1792-1858, Abt seit 1846) die Funktion eines Abtes zur Wiederherstellung von klösterlicher Ordnung und Disziplin übernehmen; vgl. Cornelia Göcking SCSC, *Aus den vatikanischen Geheimarchiven: Theodosius Florentini und die Coadjutorfrage im Bistum Chur*, in: *HF* 21 (1992), 61.

45 Nikolaus Franz Florentini (1794-1881), Vetter des Kapuziners Theodosius Florentini, Bischof von Chur 1859 bis zur Resignation 1876. 1860 ernannte er Theodosius Florentini zum Offizial und Generalvikar des Bistums Chur; siehe *HLS* 4, 559.

46 Gemeint ist der Walliser Kapuziner Theodul Jossen von Naters (1806-1885), 1860-1869 Superior des Hospizes Chur und als solcher amtierender Pfarrer der den Kapuzinern im Rahmen der Bündner Mission anvertrauten Hofpfarre Chur. Er war 1831 Novize von Theodosius Florentini. Über ihn hatte Theodosius Florentini im Zusammenhang mit den Streitigkeiten um die Churer Coadjutorfrage, die Florentini selber betraf, keine gute Meinung und entlarvte ihn als Intrigant: *«Wenn ich einen nennen darf, der mir besonders feindselig gesinnt ist, so ist es mein letzter Missionsgefährte, P. Theodul, [(...)], der nicht aufhörte, hier bei Herrn Probst Riesch und anderswo bei Laien und Mitbrüdern Beschimpfungen gegen mich auszustreuen. Inzwischen sei Gott ihm gnädig und ich will dessen nicht fern denken.»* Über den Inhalt der Beschimpfungen Jossens ist heute nichts mehr auszumachen. Theodul Jossen war 1847-1852 Kooperator zum Superior Theodosius Florentini in Chur und pflegte Kontakte zum Domprobst Jakob Franz Riesch, dem es mit Einsatz aller Mittel an Intrigen und Hintertreibungen gelang, Theodosius Florentini für das Amt eines Coadjutors zum Churer Bischof unmöglich zu machen; vgl. dazu Christian Schweizer, *Theodosius Florentini und die Schweizer Kapuziner des 19. Jahrhunderts*, in: Schweizer-Ries, *Theodosius Florentini*, 65.

Was ist es, das so viel Volk herbeigeströmt ist, daß so viele ausgezeichnete Männer von nah und fern sich heute hier versammelt haben? Es ist das Begänbniss eines Paters, den der Tod rasch und unerwartet aus diesem Leben abberufen hat. Es ist sonst nicht üblich einem Mitgliede des Kapuzinerordens eine Grabrede zu halten. Ohne Totenrede pflegt man sie in das kühle zu senken und nur etwa ein Freund weint ihnen eine Träne nach. Heute aber erlauben es die Umstände eine Ausnahme zu machen und ich habe für den heutigen Grabspruch die Worte Hiobs zum Texte genommen, welche lauten: «Herr, du hast mir Leben und Barmherzigkeit gegeben und deine Heimsuchungen haben meinen Geist erhalten.» Das sind die Worte, die für den Verstorbenen, den wir zu Grabe begleitet haben, am besten sich als Textesworte eignen. Auch er hat die Liebe und die Barmherzigkeit Gottes erfahren, auch er aber ist von ihm heimgesucht worden. Die Liebe und die Barmherzigkeit Gottes hat er in seinem Leben nachzuahmen gesucht, er hat Werke der Liebe ausgeführt und Barmherzigkeit geübt, und wenn er auch Heimsuchungen erlitt, so stärkten dieselben nur seinen Geist und seine Hingebung in den göttlichen Willen. Wie der arme Hiob, hat auch er etwa einmal geseufzt, aber immer schickte er sich gehorsam in Gottes Fügungen. Ich will einen gedrängten Lebensumriß vom vielbewegten Leben des Verstorbenen geben und dann noch einige Streiflichter auf dasselbe zurückwerfen⁴⁷. Generalvikar Pater Theodosius Florentini war geboren zu Münster in Graubünden. Seine Eltern brachten ihn, als er 8 Jahre alt war, in die benachbarte tyrolische Gemeinde Taufers, damit er dort die deutsche Sprache lerne. Da man bald seine großen Talente bemerkte, ließ ihn sein Vater die Schule in Bozen besuchen. Von dort kam er nach Stans im Kanton Unterwalden, wo sein älterer Bruder Pater Florian, ebenfalls ein Mann von guten Talenten, wohnte. Von dort kam er nach Chur, und als er 17 Jahre erfüllt hatte, wollte ihn der damalige Hr. Regens Purtscher als Professor anstellen, was ein ehrendes Zeugniß für die Talente des jungen Mannes war. Er aber schlug die Stelle aus. In Baden starb sein Bruder Pater Florian. Er besuchte dessen Grab und fasste den Entschluss in dessen Fußstapfen zu treten und Kapuziner zu werden. Sein Novizenjahr verlebte er in Sitten und seine zwei Klerikaljahre verwendete er wesentlich zum Studium der französischen Sprache und der Geschichte. Er folgte dann dem Rufe nach Solothurn und von dort kam er nach Baden in das Kloster. Es kamen stürmische Zeiten und er mußte sich flüchten und lebte ein Jahr in Frankreich. Vermöge seiner philologischen Studien und Betrachtungen richtete er sein Augenmerk darauf den Klöstern, von denen es hieß, sie taugen nichts eine werkhätige Bedeutung zu

⁴⁷ Zur Biographie über Theodosius Florentini allgemein und im Speziellen siehe: Schweizer-Ries, *Theodosius Florentini*.

geben, sie nützlich zu machen für die Menschheit, und nach Baden zurückgekehrt gründete er im dortigen Kloster eine weibliche Erziehungsanstalt⁴⁸. Vom Jahr 1841 bis 1845 lebte und wirkte er in Aldorf. Er verwendete seine Kräfte zur Reorganisation der Schulen und führte 2 Jahre lang selbst den Schullehrerstock als Lehrer der obern Knabenschule. Viele seiner Schüler, die jetzt wackere Männer geworden sind, werden sich seiner mit Dank erinnern. Im Jahre 1845 kam er als Pater Superior nach Chur in die katholische Hofgemeinde. Auch traf er die Schule noch in sehr mangelhaftem Zustand und, was er hier für die katholische Pfarrei und Schule gethan hat, wissen die hiesigen Katholiken besser als ich. Sein Geist, aber seine großen Talente, und seine Liebe zu den Menschen ließen ihn weiter blicken und einen großen Wirkungskreis suchen. Er sah hiezulande so viel Armuth, viele müßige Hände und arme Kranke. Da nahm er den Wanderstab und wurde im buchstäblichen Sinne des Wortes Ultramontan, d.h. er reiste über die Berge durch ganz Italien und noch weiter und sammelte, wo Ueberfluß war & wo gute Menschen wohnten, Gaben & und kam heim & richtete ein Spital in Planaterra ein & gründete & baute später das Kreuzspital, um darin ohne Unterschied des Alters, ohne Unterschied des Geschlechtes, ohne Unterschied des Standes, ohne Unterschied der Religion Kranke durch die Schwestern des Ordens zum heiligen Kreuz, den er gegründet hatte, verpflegen zu lassen. Sein rastloser unermüdlicher Geist trug ihn aber weiter zu industriellen Unternehmungen verschiedenster Art, in welchem er nicht immer so glücklich war. Er hat es gut gemeint mit Jedermann & ist ganz der gleiche geblieben als er in seiner Würde höher gestellt & bischöflicher Generalvikar wurde, immer gleiche leutselige, liebevolle & menschenfreundliche Pater. So lebte & wirkte er unermüdlich im guten & der heutige Tag mit seinen Schneestürmen, unter welchen wir ihn in die kühle Erde bestattet haben, hat mich so recht lebhaft an sein Leben erinnert. Es heißt nicht umsonst: wie der Mensch gelebt hat, so stirbt er. Stürmisch wie sein Leben war, ist der heutige Tag, da er begraben wird. Er scheute keine Stürme. Bei Sonnenschein & Regen, bei Schnee & Sturm reiste er von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, & wenn man ihn fragte: Warum gönnst Du Dir keine Ruhe?, so sagte er: Man muß wirken, so lange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Und nur für die Nebenmenschen trug er die Arbeit & Sorgen, nicht für sich, der er uneigennützig war, wie keiner, der er sich mit Wenigem begnügte. Wer sollte nicht wissen, wie einfach er sich kleidete, so dass nicht selten sein Habit geflickt werden mußte. Die Ei-

48 Gemeint ist das Kloster Maria Krönung der Kapuzinerinnen in Baden, wo 1838 Theodosius Florentini ein Mädchenpensionat errichtete. Es sollte zu einem Lehrerinnenseminar ausgebaut werden, was der kirchenfeindliche Radikalismus des Kantons Aargau verhinderte; HS V/2, 992 f.

senbahn hat einen guten Kunden an ihm gehabt & der Telegraph nicht weniger. Aber nicht zu seiner Rekreation reiste er in der Welt herum, nein, um zu wirken & um zu nützen, & so erreichte ihn der Tod auch auf einer Reise in Heiden. Ich will ein Beispiel erzählen von seiner Gutherzigkeit & seinem Drange dem Menschen zu helfen. Einmal saß er mit seinem Gehülften am Tisch. Kam ein Mann herein & klagte, er habe wenig Holz nach St. Gallen zu liefern, müsse aber Fr. 40 vorauszahlen, habe aber kein Geld & wisse sich nicht zu helfen. «Mein lieber Mann»- sagte er - «ich habe gewiss eben auch kein Geld, sonst wollte ich Dir helfen.» Der Mann ging, der Pater sprang vom Tische auf & schaute noch einmal im Pulte nach & fand ein Zwanzigfrankenstück & ohne zu wissen, wer der Mann war, ob Katholik oder Protestant, rufte er durch das Fenster ihn zurück, gab ihm die 20 Fr. mit den Worten: «Da hast Du, was ich geben kann, jetzt behief Dich wie Du kannst.» Oft wurde er aber betrogen, denn wenn er einen Schatten in seinem Charakter hatte, so war es der, daß er zu gut war & glaubte, andere Leute seien auch [gut] und offenherzig wie er. Ein anderer Schatten kann gewesen sein, daß er mehr unternahm als seine Kräfte tragen möchte. So hat ihn Gott mannigfach heimgesucht, aber diese Heimsuchungen dienten ihm zur Erhaltung des Geistes & erhöhten seinen Trieb, Gutes zu wirken & Barmherzigkeit zu üben. Ich will nicht länger die ausgezeichneten Eigenschaften seines Verstandes & seines Herzens hervorheben, & will dieser kurze Grabspruch schließen, denn was ist mein Lob & was ist mein Tadel? Der Verstorbene ist jetzt hinüber, wo ihn die Nachrede dieser Welt nicht berührt.⁴⁹ Die Zeitungen mögen ganze Spalten über ihn schreiben, sie können nichts mehr ändern. Der ewige Richter belohnt Jeden nach seinem Verdienste. Die Liebe & Barmherzigkeit Gottes sind das Erbteil derer, die seine Heimsuchungen mit Ergebung dulden. Wenn ein Verstorbener etwas nöthig hat, so können Menschen ihm nicht mehr helfen, sondern nur Gott, darum beten wir für sie zu Gott. Knieet also nieder vor Gott zu einem stillen Vaterunser & englischen Gruß!⁵⁰ So schloß der Pater seine Rede & die alte ehrwürdige Kirche, so geduldig, wie sie die Andächtigen schutzreich in ihrem hohen Gewölbe aufgenommen hatte, so geduldig ließ sie dieselbe wieder von dannen ziehen. Vor dem Portale riß die Menge sich um ein schönes Gedicht von J.C., welches in gedruckten Blättern zum Gedächtniss des Verstorbenen unter dem

49 Offenbar verspürte der Redner sein schlechtes Gewissen, dass er einst über seinen Mitbruder so schlecht gesprochen hatte im Zusammenhang mit der Kodadjutorfrage im Bistum Chur. Über Tote wird nicht mehr geschimpft!

50 Angelus-Gebet gewöhnlich zur Mittags- und Abendzeit: «Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft und sie empfang vom Heiligen Geist».

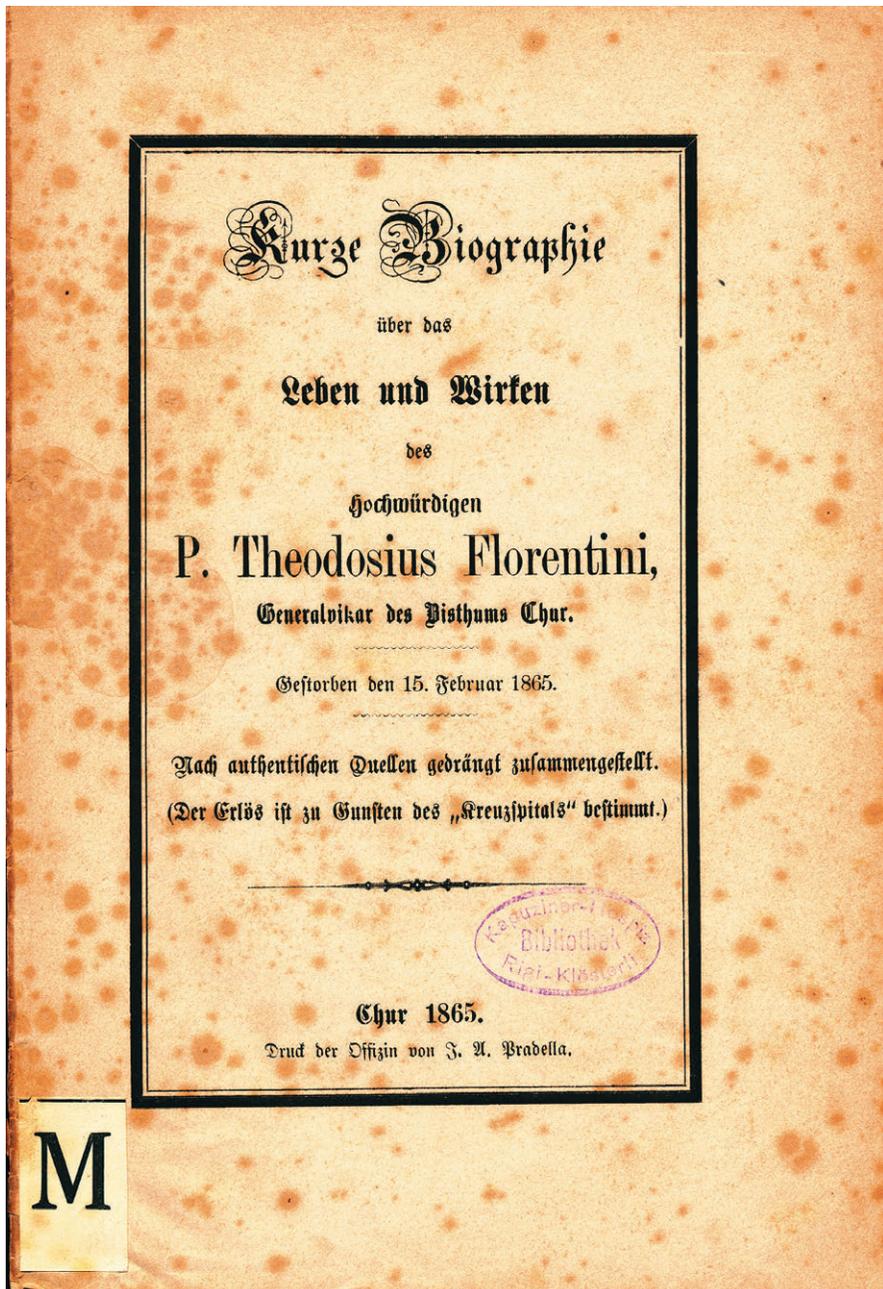


Abb. 4: Die bereits am Beerdigungstag 18. Februar 1865 verteilte und verkaufte «Kurze Biographie», deren Erlös zu Gunsten des Kreuzspitals in Chur (© PAL Sch 4316)

Publikum vertheilt wurde.⁵¹ Wie von Ameisen wimmelte es in den Gassen, die vom Hofe in die Stadt hinabführen. Die Schneeflocken fielen nicht mehr so dicht, es wehte ein falscher Südländer & blies vom steilgen Dache der Martinskirche herab eine Staublawine auf eine Schar von Frauenzimmern, doch ohne Schaden zu thun.

Dies war am 18. Februar, 1865 das Begräbnis dess Generalvikars Pater Theodosius in Chur, gestorben am 15. Februar zu Heiden Kanton Appenzell.»

Nach diesen Ereignissen erschien in Chur 1865 eine vom Druck der Offizin von J. A. Pradella angefertigte Kurzbiographie über den Verstorbenen. Der Erlös des verlaufenen Druckes, dessen Inhalt sich auf authentische Quellen beruft, war zu Gunsten des Kreuzspitals bestimmt. Der Verfasser dieses Opusculums lässt sich nicht eruieren.⁵²

3. Grabstätte in Chur und Erhebung der Gebeine

Die Grabstätte des Pater Theodosius Florentini war in Chur auf dem Hofriedhof gleich links vor dem Hauptportal der Kathedrale angelegt. Der Grabstein wurde von Bildhauer Leoni geschaffen, versehen mit Kreuz, worauf das Kapuzinerwappen erkennbar ist.⁵³ Darunter lautet die Inschrift:

51 Publiziert in Elsener, R.P. *Theodosius*, 71 unter «XVI. Immortellen-Kranz auf das Grab des P. Theodosius» in sechs Vierzeilen-Strophen, gedichtet von einem «J.C.» (Autor nach diesem Kürzel nicht zu entschlüsseln). Str. 1: «Es ist ein Mann gestorben. / Sank in die Gruft hinab; / Was hat er sich erworben? / Ein stilles kühles Grab!» - Str. 2: «Wie hat sein Geist geglühet! / Wie war sein Herz so warm! / Wie war er stets bemühet, / Zu helfen Krank und Arm!» - Str. 3: «War von des Morgens Frühe / Nicht Arbeit seine Lust?! / Mir ist's, dieß Feuer sprühe, / Noch jetzt in seiner Brust!» - Str. 4: «Wie hat er denn geheißten, / Weiß glaubens Religion? / Er wollte nur beweisen / Die Lehr' von Gottes Sohn» - Str. 5: «Er hat den Herrn geliebet, / War sein getreuer Knecht, / Wie's er auch ausgeübet, / Er meinte es doch recht!» - Str. 6: «Der Mann ist nun gestorben, / Sank in die Gruft hinab; / Was er sich auch erworben, / Gönnt Ruhe seinem Grab.»

52 «Kurze Biographie über das Leben und Wirken des Hochwürdigten P. Theodosius Florentini, Generalvikar des Bisthums Chur. Gestorben den 15. Februar 1865. Nach authentischen Quellen gedrängt zusammengestellt. (Der Erlös ist zu Gunsten des «Kreuzspitals» bestimmt). Chur 1865. Druck der Offizin von J.A. Pradella.»

53 PAL Theodosius-Archiv T 9, 4 (9. November 1865).



Abb. 5: Erste Grablege auf dem Priesterfriedhof mit Blick von links zum Eingangportal der Kathedrale Chur (© PAL Ikonothek)

P. THEODOSIUS FLORENTINI
ORD.CAP.
GENERALVIKAR DES BISTHUMS CHUR
GEBOREN ZU MÜNSTER AM 23. Mai 1808
GESTORBEN IN HEIDEN AM 15. FEBRUAR 1865

DEM EDLEN PRIESTER,
DEM ERZIEHER DER JUGEND,
DEM PFLEGER DER KRANKEN,
DEM VATER DER ARMEN

SEINE VEREHRER

•

DAS ANDENKEN DES GERECHTEN RUHT IM SEGEN

Aus dem Nigg'schen Hof in Ingenbohl bei Brunnen auf dem Moränenhügel mit Sicht einerseits auf den Vierwaldstättersee bis gegen Buochs, wo 1854 Theodosius Florentini zusammen mit zwei Mitbrüdern im Rahmen der Volksmission in der Pfarrei Übelstände beseitigte,⁵⁴ andererseits auf den Talkessel Schwyz mit dem über Schwyz aufragenden Kollegium Maria-Hilf, der 1856 erfolgten Neugründung dank Theodosius Florentini,⁵⁵ vor der imposanten Mythen-Kulisse, entstand zu Lebzeiten von Theodosius Florentini die erste Klosteranlage mit einer kleinen Kirche. Sie wurde unter der Generaloberin Maria Theresia Scherer 1870-1880 erweitert und erhielt an der Ostseite des Baukomplexes eine neue größere Kirche. Der Nigg'sche Hof als das erste Mutterhaus erfuhr im Verlauf des 19. Jahrhunderts verschiedene An- und Zubauten im Geviert. Schließlich erfolgte davon etwas entfernt 1888 der Neubau des Pensionates, das 1890 bezogen wurde.⁵⁶

54 PAL Sch 570.17. Vgl. auch Christian Schweizer, *Auf Mission gehen, in: Kapuziner in Nidwalden 1582-2004*, Stans 2004, 81.

55 Vgl. Lothar Samson, *Theodosius Florentini und das Kollegium Schwyz. Der Lehrplan eines Kapuziners als Fundament für die Neugründung des Kollegiums Maria-Hilf*, in: *HF* 34 (2005), 9-90. Vgl. in *HF* 43 (2014), 115-157 u. 207-245 ebenso Lothar Samson, *Erziehung im Kollegium Maria-Hilf nach Theodosius Florentini. Die Hausordnung des Kapuziners für das wiedererrichtete Kollegium Schwyz. Ihre Pädagogik und ihre Geschichte*.

56 Pia Venzin SCSC, *Ingenbohl*, in: *HS VIII/2*, 193.

Die baulichen Erweiterungen und Neuerungen standen zugleich mit der rasanten personellen Entwicklung nach der Trennungsphase von Menzingen und der Gründungsphase 1852-1856 in Ingenbohl: «1857 zählte die Kongregation 72 Professen, 50 Novizinnen, 30 Kandidatinnen. Im Todesjahr der Mitgründerin (1888) betrug die Gesamtzahl der Schwestern 1658, davon gehörten zum Mutterhaus 993 Schwestern.»⁵⁷ Maria Pankratia Widmer, die die Nähsschule im Waisenhaus Luzern besucht hatte und dort Theodosius Florentini begegnet war, folgte 1888 auf die verstorbene Generaloberin, deren Assistentin sie seit 1875 war, und konnte dank zahlreicher Eintritte die Expansion des Wirkens der Kreuzschwestern auch im Ausland fortsetzen und die Missionen 1894 in Indien beginnen lassen.⁵⁸ Nach ihrer dritten Wiederwahl war sie derartig schwer erkrankt, dass ihre seit 1894 wirkende Assistentin Maria Aniceta Regli 1902 die Funktion einer Generalvikarin zu übernehmen hatte.⁵⁹

Maria Aniceta Regli von Andermatt,⁶⁰ unter deren Generalvikariat und auf deren Bitten hin die Kongregation 1905 an den Kapuzinerorden aggregiert wurde,⁶¹ hatte 1906 das 50-jährige Jubiläum der Kongregation auf den 5. März anberaumt. Es sollte nicht nur bei diesem Jubelfeste bleiben, vielmehr ging es zuvor um die Heimkehr des verstorbenen Gründervaters Theodosius Florentini nach Ingenbohl. Sie, die mit 16 Jahren inmitten ihrer Ausbildung zur Lehrerin im Pensionat in Ingenbohl 1872 die Kandidatur angetreten hatte, also sieben Jahre nach dem Tod des Theodosius Florentini, war in der Kongregationsleitung bereits die neue Schwesternkongregation vertreten, die den Gründungsvater nur vom vielen Hörensagen voller Bewunderung und in der kultisch anmutenden Verehrung kennen lernten, aber die Gründungsmutter, Maria Theresia Scherer, als geprüfte und sehr bedachte Generaloberin erlebten. Sie, die ehemalige Präfektin und Direktorin am Institut St. Josef Guglera (Gemeinde Giffers) 1875-1894, war eine Führungspersönlichkeit. Sie gab den Auftakt zur

57 Ebd., 186.

58 1843-1906, geboren und aufgewachsen in Neuenkirch LU und bald Halbwaise, trat 1861 in Ingenbohl. *HS VIII/2*, 204 f.

59 *HS VIII/2*, 205.

60 1856-1939. Nach dem krankheitsbedingten Rücktritt von Maria Pankratia Widmer als Generaloberin wurde sie 50-jährig am 17. September 1906 in der Geschichte der damals 50-jährigen Kongregation vom Generalkapitel zur dritten Generaloberin gewählt. *HLS* 10, 186.

61 Siehe Zoe Maria Isenring SCSC, *Franziskanischer Lebensweg für Frauen. Die Zugehörigkeit der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze Ingenbohl zur franziskanischen Ordensfamilie. Beitrag zum 150jährigen Jubiläum der Ingenbohler Schwestern*, in: *HS* 34 (2005), 169-252; zur Aggregation an den Kapuzinerorden siehe 193-194.

Übertragung der Gebeine des verstorbenen Gründervaters mit Briefen ans Domkapitel nach Chur.⁶² So schreibt sie im Namen ihrer Mitschwestern an das Domkapitel der Kathedrale in Chur am 13. Januar 1906:⁶³

«Wie Sie wissen, sind mit diesem Jahre 50 Jahre verflossen, seitdem der hochwürdige Pater Theodosius Florentini, hochseligen Andenkens, der Stifter unserer Kongregation, das Mutterhaus in Ingenbohl gegründet hat. Schon längst nun hegen wir den sehnlichsten Wunsch, die sterblichen Überreste des hochverehrten Stifters in unserer Mitte zu haben. Allein die Gelegenheit des 50. Jahres seit der Gründung des Mutterhauses durch den hochwürdigen Pater Theodosius verdoppelt dies Verlangen und fordert uns gleichsam von selbst auf, alles zu thun, um diesen Wunsch zur That werden zu lassen, um dem dahingeschiedenen Vater hier seine letzte Ruhestätte bereiten zu können, wo er den Kreuzschwestern ihr Heim geschaffen hat. So wenden wir uns denn mit Vertrauen an das Hochwürdigste Domkapitel, auf dessen Friedhof ja der Dahingeschiedene ruht, mit der innigsten Bitte, uns gütigst die Erhebung und Übertragung der Gebeine des hochwürdigsten Pater Theodosius gewähren zu wollen. Unser Vertrauen, daß Sie uns diese Bitte nicht abschlagen werden, gründet sich auf das Wohlwollen, welches das Hochwürdigste Domcapitel von Chur von jeher unserer Kongregation, dem Lebenswerke des hochwürdigen Pater Theodosius selig bewiesen hat; ein Wohlwollen, das die kindliche Liebe und Dankbarkeit, welche uns zu dieser Bitte drängte, nicht unerhört zurückweisen wird: ein Wohlwollen auch, das gewiß den großen Nutzen, den wir für die Einigkeit und die Erhaltung des ursprünglichen theodosianischen Geistes in der Kongregation von der Übertragung zuversichtlich erwarten, wie Ihr selber würdigt, und selbst das eigene Opfer nicht achten wird, um uns dazu zu verhelfen. Deshalb bitten wir denn nochmals voll Zuversicht um die Erfüllung unseres Gesuches; wir brauchen Sie dabei nicht eigens des innigsten Dankes der ganzen Kongregation zu versichern, denn die Gewährung dieser Bitte ist ja die Erfüllung der innigsten Wünsche, welche uns und die Schwestern der ganzen Kongregation be-seelen.»

Allein schon diese zitierten Zeilen aus dem Brief zeigen, wie beseelend die Verehrung der Kongregation gegenüber dem fern in Chur bestatteten Gründungsvater geschah. Und was dem Wunsche der Schwestern gemäß sehr schnell zu geschehen habe, doppelte die Generalvikarin nochmals mit sehr bestimmt formulierten Zeilen am Schluss dieses Briefes nach:

62 PAL Theodosius-Archiv T 10.

63 BAC 411.04.114.

«Mit freudiger Hoffnung sehen wir einer baldigen, gewährenden Antwort entgegen, deren Beschleunigung wir um so eher wünschen und erbitten, als sich der 15. Februar zur Übertragung der Gebeine des hochseligen Stifters gut eignen würde als des Tages seines Hinscheidens und der jeweiligen Gedächtnisfeier desselben.»⁶⁴

Der inständigen, ja fordernden Bitte wurde den Ingenbohler Schwestern sehr bald gewährt, und so heißt die Antwort auf die Zusage aus der Feder der Generalvikarin am 27. Januar 1906: «o der Freude und des Jubels! Unsere Zuversicht ist belohnt, unsere Hoffnung ist gestillt.»⁶⁵

In Chur wurde noch Ende Januar 1906 die Erhebung der Gebeine vorgenommen. Im überlieferten Bericht⁶⁶ der Augenzeugin, die Ingenbohler Schwester Maria Diomira Brandenburg,⁶⁷ Lehrerin der Primar- und Sekundarklassen der Hofschule in Chur, heißt es, dass in einer Tiefe von zirka zwei Metern die Gebeine immer noch tadellos neben- und ineinandergefügt gewesen seien. «Zutiefst ergriffen über die menschliche Hinfalligkeit schauten wir stumm in das Geheimnis des Grabes, das so viel für uns barg», so wird diese Aussage der Augenzeugin überliefert. In dem Moment, als man das Skelett heben wollte, sei es in all seine Teile und Teilchen zerfallen, die dann von der damaligen Oberin des Hauses, Sr. Theodora Lienhard⁶⁸ sorgfältig gereinigt und desinfiziert wurden. Wie für die erfolgte Aushebung oblag dem bischöflichen Offizial, Generalvikar und Regens vom Priesterseminar in Chur, Georg Schmid von Grüneck, dem nachmaligen Diözesanbischof von Chur ab 1908,⁶⁹ auch die Überführung der Gebeine.

64 BAC 411.04.114.

65 Ebd.

66 PAL Theodosius-Archiv T 10, 1a.

67 1880-1959. Geboren in Zug, 1898 in Ingenbohl eingetreten, dort zur Lehrerin ausgebildet und nach ihrer Profess 1903 als solche während 20 Jahren an der Hofschule in Chur; sie ward später die Generaloberin der Ingenbohler Kongregation 1942-1954. HS VIII/2, 208-210.

68 Sr. Theodora (Rosalia) Lienhart von Höflach/Steiermark: * 02.08.1859, P 10.05.1883, † 10.10.1946 in Graz; SCSCProfessbuch I, 83.

69 1851-1932. Er war Bischof von Chur 1908-1932. Er erwies sich bald als Gegner des Modernismus, Sozialismus und Liberalismus sowie der konfessionell gemischten Schulen, was ihm den Ruf als «römischster aller Bischöfe der Schweiz» eintrug.; vgl. Pierre Louis Surchat, Schmid von Grüneck Georg, in: Erwin Gatz (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983, 660-663.

4. Translation und Beisetzung in der Institutskirche Ingenbohl

Eine Festnummer des von der Ingenbohler Kongregation herausgegebenen Amtsperiodikums, *Theodosia*, beschreibt auf 36 Seiten in lyrischem und feierlichem Sprachstil «*Des Vaters Heimkehr & der Familie Jubelfest*». ⁷⁰ Die Festnummer gliedert sich in Vorspann, in welchem mit der biblischen Geschichte des lieblichen Tal am Garizim und des dort träumenden Joseph allegorisch zur Lebensgeschichte und zum Ereignis der Translation des Theodosius Florentini nach Ingenbohl Bezug genommen wird, ⁷¹ dann in das Kapitel «*Des Vaters Heimkehr*», in welchem die Feierlichkeiten der Translation mit der Ankunft der Gebeine bei feierlichem Empfang am 9. Februar und mit der öffentlichen Beisetzung der Gebeine am 40. Todestag, 15. Februar, unter der Teilnahme aller Honorationen in der Institutskirche dargelegt werden, ⁷² und schließlich «*Der Familie Jubelfest*» am 5. März. ⁷³ Darin steht geschrieben mit Rückblick auf die schweren Zeiten vom Beginn bis zur Etablierung der Kongregation, hier nun auszugsweise: ⁷⁴

«*Als das Volk Israel dereinst die Gebeine Josephs wieder dem heimatlichen Boden übergab, da war dies nicht die einzige Freude, welche dessen Herzen erfüllte, sondern über derselben strahlte eine zweite: das Bewußtsein, den Vater heimführen zu können, gerade dann, nachdem man beinahe ein halbes Jahrhundert für dies Heim durch tausend Kämpfe und Mühen sich durchgeschlagen und siegreich den heimatlichen Boden betreten konnte. Und sonderbar! Dürften wir es wohl Zufall nennen, daß es uns vergönnt war, dem sel. Stifter gerade in dem Jahre die Pforte des Institutes öffnen zu können, in welchem dasselbe auf ein halbes Jahrhundert schweren Ringens und Kämpfens zurückblickt? - Nein, es ist, als hätte die Vorsehung Theodosius ziehen lassen, damit er mit den Kindern das erste Jubiläum seiner Stiftung feiere. Wenn wir den fünfzigjährigen Bestand unseres Mutterhauses festlich begehen, so geschieht es keineswegs aus Selbstbewußtsein, wir haben eher Grund, dadurch erst recht demütig zu werden und Gott zu danken. [...]* Wir wandelten oft zwischen Meereswogen, die sich über uns zusammenschlagen drohten, aber Gott ließ uns

⁷⁰ *Theodosia* (Mitteilungen für die barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze Institut Ingenbohl) 21 (1906), 41-76.

⁷¹ *Theodosia* 21 (1906), 41-42

⁷² *Theodosia* 21 (1906), 42-49.

⁷³ *Theodosia* 21 (1906), 49-76.

⁷⁴ *Theodosia* 21 (1906), 49 und 51.



Abb. 6: Festnummer *Theodosia* 1906 anlässlich «Des Vaters Heimkehr & der Familie Jubelfest»; (PAL Theodosius-Archiv T 10, 2)

trockenen Fußes hindurch kommen. Wie vielerorts drohte uns die Not und brennender Wüstensand, Gott aber half, meistens so wunderbar, als schlage er wieder Wasser aus den Felsen und lasse Manna vom Himmel regnen: nicht selten scharten sich Goliathe zu Dutzenden gegen uns, und der Herr ließ uns, ‹das schwache Geschlecht›, zum siegreichen David werden. Das soll auch der Quell sein, dem unser Jubiläum entspringt, das demütige Bekenntnis eines Apostels Paulus: ‹Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin.› In dem Sinne wollten wir unser Jubiläum aufgefaßt wissen, als stille, innige Danksagung Gott gegenüber.»

Am Jubelfest war ebenfalls die Generaloberin der Menzinger Kongregation, Sr. Maria Paula Beck⁷⁵ «zu unserer Freude der Einladung gefolgt», wie in der *Theodosia* hervorgehoben ist.⁷⁶ Der Bischof von Chur, Johannes Fidelis Battaglia,⁷⁷ hielt zum Beispiel zahlenmäßig Bilanz über die Entfaltung der seit 1856 wirkenden Kongregation - «Das Institut vom hl. Kreuze hat innert 50 Jahren nahe und ferne, im In- und Auslande bis heute 821, im Durchschnitt jährlich 16 Anstalten eröffnet; die Zahl der anfänglichen 20, 30, 50 Schwestern hat nunmehr das vierte Tausend⁷⁸ überschritten; das Mutterhaus hat nach und nach 7 weitere Provinzen errichtet, welche unter seiner Oberleitung stehen und einen Teil der drückenden Sorgen auf sich nehmen.»⁷⁹ - und erinnert daran, dass der Erfolg ohne den Segen Gottes nicht möglich wäre: «Das alles, geehrte Schwestern, läßt sich mit zwei oder drei Worten sagen, wäre aber trotz allen menschlichen Mühen, Arbeiten und Sorgen nicht zu stande gekommen - ohne den Segen Gottes.

75 1861-1908. Generaloberin der Menzinger Schwestern Kongregation 1901-1908. Ihr Hauptinteresse galt der Schule und der Erziehung der Jugend und gab der zukünftigen gehobenen Lehrtätigkeit der Schwestern erste Priorität, was zu einer neuen Ausstrahlungskraft dieser Kongregation führte. 1904 gründete sie in Freiburg im Uechtland die *Academie Sainte-Croix/Akademie des Heiligen Kreuzes*, welche den Frauen Zugang zur 1889 entstandenen Universität Freiburg ermöglichte und 1909 zum ersten katholischen Mädchengymnasium klassischer Richtung in der Schweiz wurde. *HLS* 2, 139. *HS VIII/2*, 306-307. Vgl. auch Michel Charrière, Uta Teresa Fromherz OSF (Menzingen), *Sainte-Croix. De l'Académie au Collège = Heilig Kreuz. Von der Akademie zum Kollegium. 1904-2004*, Fribourg 2005.

76 *Theodosia* 21 (1906), 56.

77 1829-1913. Johannes Fidelis Battaglia, Diözesankleriker des Bistums Chur, 1857-1859 Professor für Griechisch und Latein am Knabenseminar Chur, 1859-1874 Professor am Kollegium Maria-Hilf in Schwyz. 1875-1879 auf Bitten der Generaloberin Maria Theresia Scherer Spiritual am Mutterhaus der Kreuzschwestern in Ingenbohl, wo er sich durch Abfassung neuer Ordenskonstitutionen und die Neubearbeitung eines Betrachtungsbuches von Theodosius Florentini verdient machte. 1879-1888 Kanzler in Chur, 1889-1908 Bischof von Chur. Gatz, *Die Bischöfe*, 26-27. *HS I/1*, 503-504, 531.

78 Die Statistik von 1906 zählt 4305 Profeßschwestern in 821 Anstalten; vgl. *Katalog der Schwestern vom hl. Kreuze Institut Ingenbohl, Kt. Schwyz 1906*, Ingenbohl 1906, 212.

79 *Theodosia* 21 (1906), 60-61.

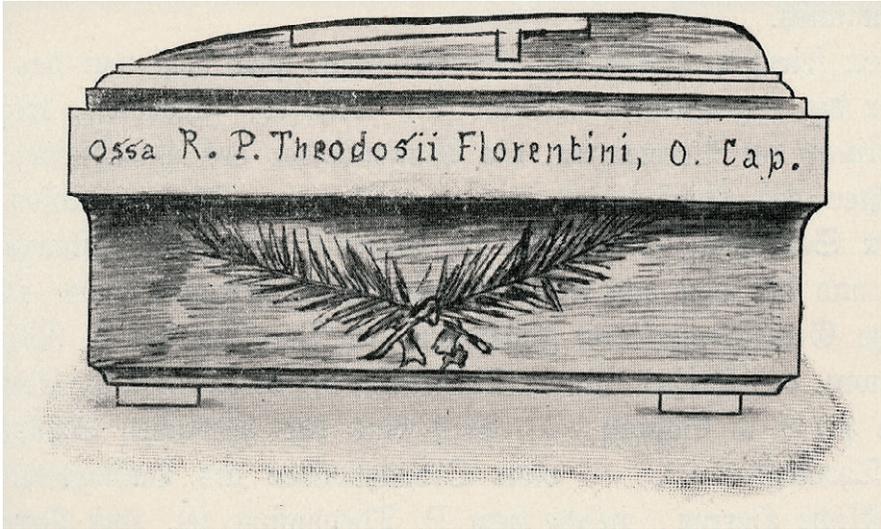


Abb. 7: Marmorsarg, welcher den kupfernen Sarkophag mit den Gebeinen des Theodosius Florentini umschließt. (© PAL Ikonothek)

Laut verkündet es der heil. Paulus: «Weder der da pflanzt, noch der begießt, ist etwas, sondern der das Wachstum gibt - Gott.»⁸⁰ Ihm gebührt also der erste Dank für das Wachstum und die Ausbreitung der Kongregation vom heil. Kreuze.»⁸¹

Konzentrieren wir uns auf «Des Vaters Heimkehr», wie sie aus der Festnummer zu entnehmen ist, in zusammenfassender Art. Georg Schmid von Grüneck ließ Sarkophag und Sarg anfertigen. Ein weißer Marmorsarg umschloß den kupfernen, 70 cm langen Sarkophag mit den Gebeinen. In geschlossener Kutsche vollzog sich die Heimkehr unter Begleitung von Georg Schmid von Grüneck. In der Morgenfrühe des 9. Februar kam der Tross im Schwyzer Talkessel an:

«Die Mythen blickten wolkenfrei in's Tal nieder, als wollten sie jenen Mann auch wieder kommen sehen, den sie so oft in ungebeugter Kraft weterhart, wie ein Berg selbst, zu seinen Füßen geschaut. Still und unbeachtet, in geschlossener Kutsche geborgen, erstieg der Vater den kreuzgeschmückten Hügel, an der Klosterpforte freudigen und wehmütigen Herzens zugleich von seinen Töchtern begrüßt. Noviziat und Pensionat bilde-

80 1. Kor 3,7.

81 *Theodosia* 21 (1906), 61.

ten vor dem Hause Spalier. Leuchtende und tränenumflorte Augen hefteten sich auf den kleinen Sarg, der für uns so Großes umschließt - den Vater, nun daheim bei den Seinen. Nach diesem ersten Gruße begaben sich alle in die Kirche, woselbst Hochw. Hr. Offizial die heilige Messe celebrierte, bei welcher wir in innigen Dankbeten unsern Gefühlen Ausdruck verliehen.»⁸²

Von der Ankunft in Ingenbohl bis zur Beisetzung vergingen sieben Tage. Der Sarg wurde am ersten Tag nach der Messe zu den kranken Schwestern in jedes Krankenzimmer gebracht. Am Abend desselben Tages wurde der Sarg unten in der St. Elisabethenkapelle auf ein bescheidenes Plätzchen verbracht, umgeben von Kerzen und Blattpflanzen, wo bis zur Beisetzung feierlich am 15. Februar Schwestern Wache hielten. Am Vorabend des 15. Februar wurde der Marmorsarg im Chor der Institutskirche eingesenkt, damit hernach darin der Sarkophag umschlossen wird. Die Beisetzung begann dann am 41. Todestag morgens um neun Uhr. Darüber zitiert die *Theodosia*⁸³ den Bericht der *Schwyzer Zeitung*:⁸⁴

«Die Beisetzung der sterblichen Ueberreste des hochw. P. Theodosius Florentini sel. in der Institutskirche zu Ingenbohl gestaltet sich zu einer großartigen Kundgebung der Liebe und Verehrung des großen Mannes und heiligmäßigen und liebestätigen Priesters und Ordensmannes. Den feierlichen Zug der Uebertragung über dem von der Orgel hernieder die ergreifenden Akkorde des Miserere schwebten, eröffneten die Lieblinge des Verewigten, die Waisenkinder des Paradieses,⁸⁵ denen die Töchter des Pensionates und das Noviziat sich anschlossen; dem kupfernen Sarkophag voran, der die Gebeine des großen Mannes umschließt, und der von vier Ordensbrüder getragen wurde, schritten der ganze Gemeinderat von Ingenbohl, ein Vertreter der h. Regierung von Schwyz, des Stiftes Maria Einsiedeln, der Rektor des Kollegiums Maria Hilf in Schwyz, - auch hier eine der herrlichen Schöpfungen des P. Theodosius sel., - viele Ordensbrüder des Dahingeschiedenen und geistliche Herren, welche dem

82 *Theodosia* 21 (1906), 44-45.

83 *Theodosia* 21 (1906), 46 f.

84 *Schwyzer Zeitung* 21. Februar 1906, Nr. 15.

85 Das Gebäude «Paradies» unterhalb des Mutterhauses von Ingenbohl war ursprünglich die Camenzindsche Fabrik im sogenannten Paradiesli, erworben von P. Theodosius Florentini; in ihr wurde eine Baumwollweberei eingerichtet, in welcher Waisenkinder morgens arbeiteten gegen Entgelt und nachmittags von den Schwestern in der Schule unterrichtet wurden. Aus der Fabrik wurde später eine Druckerei. Vgl. Victor Conzemius, «Es müssen die Fabriken zu Klöstern werden!». *Die sozialen Initiativen von Theodosius Florentini in ihrer Zeit*, in: Schweizer-Ries, *Theodosius Florentini*, 33 f.

P. Theodosius sel. ihre Verehrung und dem Institute ihre Teilnahme bezeugen wollten. Der hochw. P. Justinian, Provinzial der schweiz. Kapuzinerprovinz,⁸⁶ folgte als Offiziator dem Sarge, und die langen Reihen der Schwestern, welche aus der ganzen Umgebung zahlreich herbeigeeilt waren, um den geliebten Vater zum Grabe zu geleiten, schlossen den Zug. Licht an Licht stammte in der ganzen Kirche, als der Zug eingetreten war, als ob aus jedem Herzen eine Flamme dankbarer Liebe emporgeschlagen hätte für den Mann, dessen Liebe Tausenden zum Segen geworden. Unter den Klängen des Benediktus wurde die Metallurne mit den Gebeinen in den Marmorsarkophag im Grabe eingesenkt.»

In dem stimmungsvollen Gottesdienst ergriff P. Rufin Steimer, damals Prediger in Luzern, das Kanzelwort, das der Nachwelt in einer in der Buchdruckerei der Erziehungsanstalt «Paradies» angefertigten, aus 46 Seiten bestehenden Broschüre überliefert ist.⁸⁷ Er würdigte das Leben seines Mitbruders als ein mit dem gottgesegneten Apostolat der christlichen Liebe musterhaftes Ordensleben und als von gelobter Armut vorbildliches Wirken im Dienst der Menschen, ohne den Geist des Gebetes zu ersticken, wie der Prediger aus der überlieferten Korrespondenz zwischen Theodosius Florentini und den Ingenbohler Schwestern zu bezeugen wußte; daraus seien hier nun zwei Passagen aus der umfangreichen Ansprache zitiert:

«Lesen sie die Hunderte von Briefen in den schwersten Tagen seines Lebens, in denen er uns einen Blick in seine große Seele tun läßt, klagt er einmal über einen Obern, der ihn vom Lebenswerk wegziehen will? Klagt er, man habe ihn nicht verstanden, oder ist es wie ein dumpfes Donnerrollen eines verletzten Genies, das aus denselben spricht? Schreibt er ein einziges, hartes Wort über einen Obern? Nein, niemals! Wer Theodosius von dieser Seite kennen lernt, der legt die Hunderte von Briefen weg mit einer Träne der Rührung, und seine Lippen werden sich unwillkürlich zum Bekenntnisse öffnen: «Du hast Christus nicht vergessen, du warst gehorsam und deine Seele umspielten auch in den schwersten Lebenstagen die goldenen göttlichen Strahlen deines Lebensideals.» Ja, er hat nach der

86 1843-1910. Justinian (Johann Michael) Seitz von Rheineck war Absolvent des Gymnasiums am Kollegium Maria-Hilf in Schwyz zu Zeiten von Theodosius Florentini! 1860 trat er in den Kapuzinerorden in Luzern ein. Er war Prediger und Volksmissionar in katholischen Zentren der Schweiz und wurde 1874 wegen seiner Predigt über das Unfehlbarkeitsdogma des Pius IX. des Kantons Solothurn verwiesen. Dreimal war er Provinzialminister der Schweizer Kapuziner im Zeitraum 1885-1906 und förderte als solcher die Universitätsstudien seiner Mitbrüder. HLS 11, 421.

87 Rufin Steimer OFM Cap, *Gedächtnisrede auf M.R.P. Theodosius, O.C., gehalten bei der feierl. Beisetzung seiner ehrw. Gebeine in der Institutskirche in Ingenbohl am 15. Februar 1906*, Ingenbohl 1906.



Abb. 8: Zweite Grablege im Chor der Institutskirche Ingenbohl 1906 (© PAL Ikonothek)

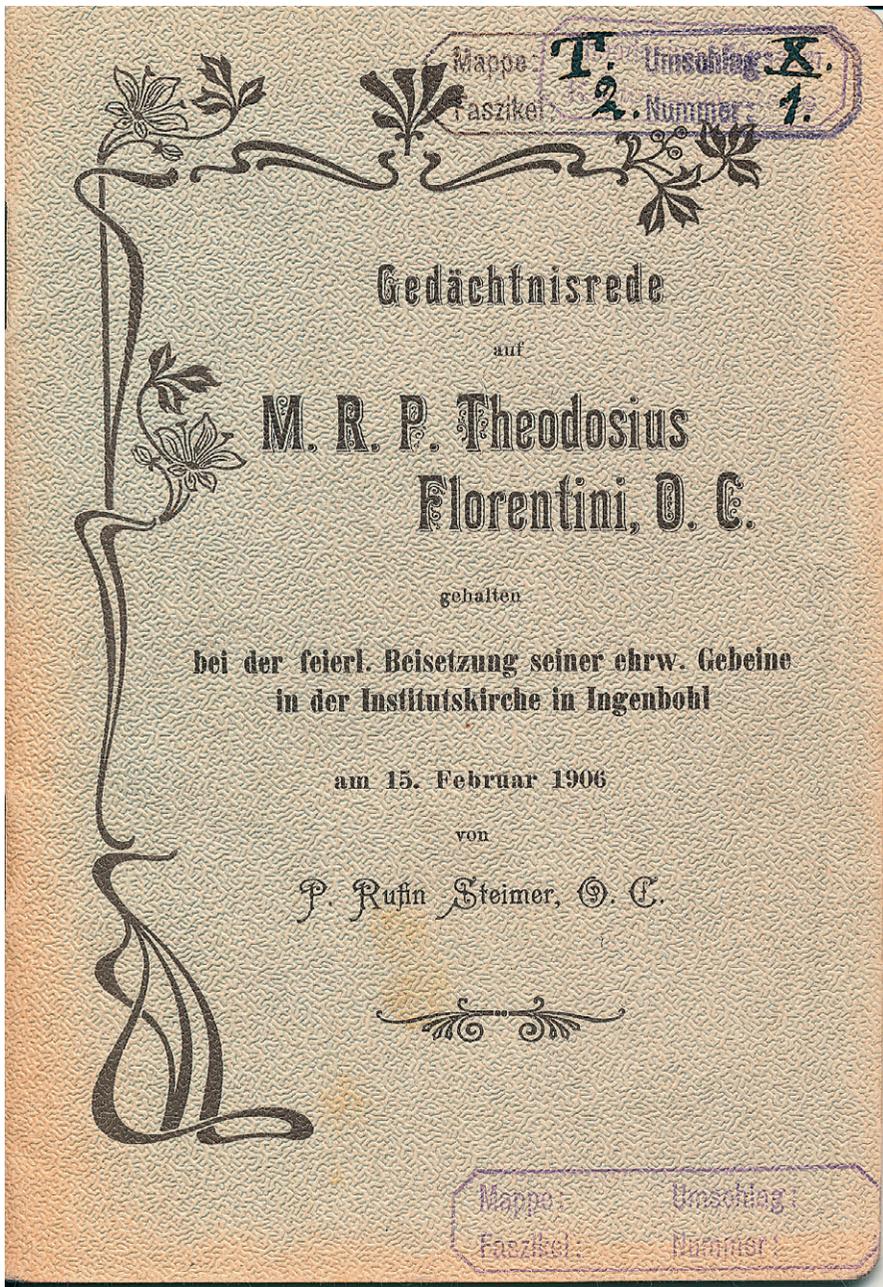


Abb. 9: Gedächtnisrede des P. Rufin Steimer am 15. Februar 1906 auf P. Theodosius Florentini
(© PAL Theodosius-Archiv T 10, 2)

Gnade, die ihm gegeben worden ist, auf Christus gebaut als ein weiser Architekt das Gebäude seines seltenen Ordenslebens.»⁸⁸ - und weiter an anderer Stelle: «[(...)] sein Mahnen, seine Bitten in seinen Briefen an die Schwestern, den Geist der Innerlichkeit bei allem Ausgießen in die Welt durch die Wirksamkeit nicht zu verlieren, - aus diesem Grunde seine fortgesetzte Forderung, daß sie beten, um die seelische Vereinigung mit Gott zu bewahren.»⁸⁹

Die Worte kamen aus berufenem Munde, denn der aus Wettingen herstammende Kapuziner Rufin Steimer war aufgrund seines Engagements in sozialer Caritas im Grunde genommen auf dem bestem Weg zu einem zweiten P. Theodosius mit nachhaltiger Wirkung.⁹⁰

Ausdrücklich erwähnt wird in der *Theodosia*, dass an den Feierlichkeiten der Beisetzung jene noch einzig lebende der damals 1865 in Heiden um das Totenlager versammelten Schwestern dabei war, nämlich Sr. Januaria Edlmann, die dann fast neun Wochen später nach dem Translationsfest verstarb.⁹¹

Dankbar beschließt das Mitteilungsorgan der Kongregation, die *Theodosia*, den Tag der feierlichen Beisetzung mit reflektierender Rückschau: «So ist nun nach 40 Jahren der Wunsch des Dahingeshiedenen erfüllt, der in seinem letzten Briefe so oft wiederkehrt: *«Wäre ich doch daheim bei euch im lieben Ingenbohl.» Er ist daheim in seinem lieben Ingenbohl inmitten seiner Töchter, denen er dort eben vor 50 Jahren ihr Heim bereitet.*

88 Ebd., 17-18.

89 Ebd., 25.

90 1866-1928. Eintritt in den Kapuzinerorden 1885 in Luzern. Rufin Steimer war ein vielgefragter Volksmissionar und Prediger, Verfasser historischer und biographischer Werke, gab den Frauen ein Sprachrohr mit seiner ins Leben gerufenen «*Schweizer katholischen Frauenzeitung*» und wurde deren Redaktor, gründete 1901 den Schweizerischen Caritasverband und war dann dessen erster Präsident, war 1909 der Gründungsvater der psychiatrischen Klinik Franziskusheim in Oberwil bei Zug, als dessen erster Direktor er bis 1916 sich auf Ordenspfleger stützte und diesbezüglich die Eremitenkongregation von Luthernbad zu diesem Zweck in eine Pflegerkongregation umwandelte. Vgl. *HLS* 11, 858. Siehe besonders Niklaus Kuster OFM-Cap, Rufin Steimer (1866-1928). Lebensskizze eines sozialen Kapuziners und Gründers der Schweizer Caritas; in: *Helvetia Franciscana* 26 (1997), 33-79, 216-276. Niklaus Kuster OFM-Cap, Rufin Steimer 1866-1928. Leben und Spiritualität eines sozialen Kapuziners im Schweizer Katholizismus. Bern 1998.

91 Sr. Januaria Edlmann, * 12.05.1833, P 26.08.1863 Ingenbohl, † 04.05.1906 Ingenbohl; SCSC-Professbuch I, 4. Sie war 1865 dem Armenhaus in Appenzell zugeteilt, ihr Weg durch hohen Schnee von Appenzell nach Heiden zum Totenlager des P. Theodosius Florentini dauerte 4-5 Stunden. Siehe *Theodosia* 21 (1906), 42 u. 103.

Er ist daheim und die Grabeswächterinnen, seine geistlichen Töchter, legten am Grab des Vaters das Versprechen nieder, fortzuwirken in seinem Geiste. [...] Der Abend des festlichen Tages kam, die werten Gäste, von denen mancher ein tröstend und beglückend Wort zu uns gesprochen, reisten ab, es war wieder still und schweigsam in unseren Räumen. Wie wir aber diesen Abend zum Gebete gingen, - siehe, da war's ein Stein, bestrahlt vom matten Schimmer des ewigen Lichtes, der in Marmorblässe vom Chore zu uns auf die Gallerien herauf eine ernste Sprache, heimlich und still redete, eben die Marmorplatte über dem Grabe von P. Theodosius mit der Aufschrift:

«Hier ruht im Frieden Christi

P. Theodosius Florentini, O.C.

*Gründer des Institutes der Schwestern vom heil. Kreuz,
geboren den 20. Mai 1808, gestorben den 15. Februar 1865,
hier beigesetzt den 15. Februar 1906.*

R. I. P.»⁹²

Fern von dieser Grablegung erhob sich in Schwyz gleichentags der Schwyzer Kantonsrat an seiner Versammlung von den Sitzen in Gedenken an diesen Kapuziner. So steht in der Tageszeitung *Vaterland* am 17. Februar 1906:

«Aus dem Schwyzer Kantonsrat. 15. Februar 1906. Vor Eintritt in die Geschäfte gedenkt Nationalrat Dr. Büeler in formvollendeter Weise des Pater Theodosius, dessen sterbliche Ueberreste heute nach 40 Jahren im Mutterhause Ingenbohl feierlich beigesetzt werden. Der Redner feiert Pater Theodosius als den größten Philantropen des letzten Jahrhunderts, dem

92 *Theodosia* 21 (1906), 48. - Des weiteren: Infolge Bauälligkeit der Gesamtanlage des Mutterhauses wurden 1964-1975 komplett Neubauten errichtet und damit entstand die dritte Klosterkirche, stehend auf den Granitsäulen der zweiten Klosterkirche von 1880. Ihre Kirchweihe geschah durch Bischof Johannes Vonderach am 16. Juni 1973. Für die Gebeine des Gründers Theodosius Florentini gab es demnach keine Ruhe. Nach der ersten Begräbnisstätte auf dem Priesterfriedhof vor der Kathedrale in Chur (1865) und in Ingenbohl nach der zweiten in der Klosterkirche von 1880 wurde schließlich 1973 der Kupfersarg in einer Wandnische der Kirchenvorhalle eingelassen, somit die dritte Begräbnisstätte für Theodosius Florentini. Vgl. *HS VIII/2*, 193 (mit Anm. 56 u. 57). Über das Schicksal der beiden Grabsteine weiß die Generalarchivarin der Ingenbohler Kongregation, Sr. Agnes Maria Weber, gegenüber der Redaktion *HF* in verdankenswerter Weise am 21.11.2014 zu erzählen, dass in Ingenbohl der Grabstein von Chur (1865) sich in der Grabkapelle des Schwesternfriedhofes befinde und die Grabplatte von 1906 im Laubengang rechts von der Grabkapelle zu sehen sei und beide Grabdenkmäler hätten jeweils das Kapuzinerwappen; zudem sei in der Zeit zwischen dem Abriss der zweiten Klosterkirche und der Fertigstellung der dritten Klosterkirche der kupferne Sarkophag mit den Gebeinen des Theodosius Florentini vor dem Kapitelsaal des neu errichteten Generalates der Ingenbohler Kongregation gestanden.

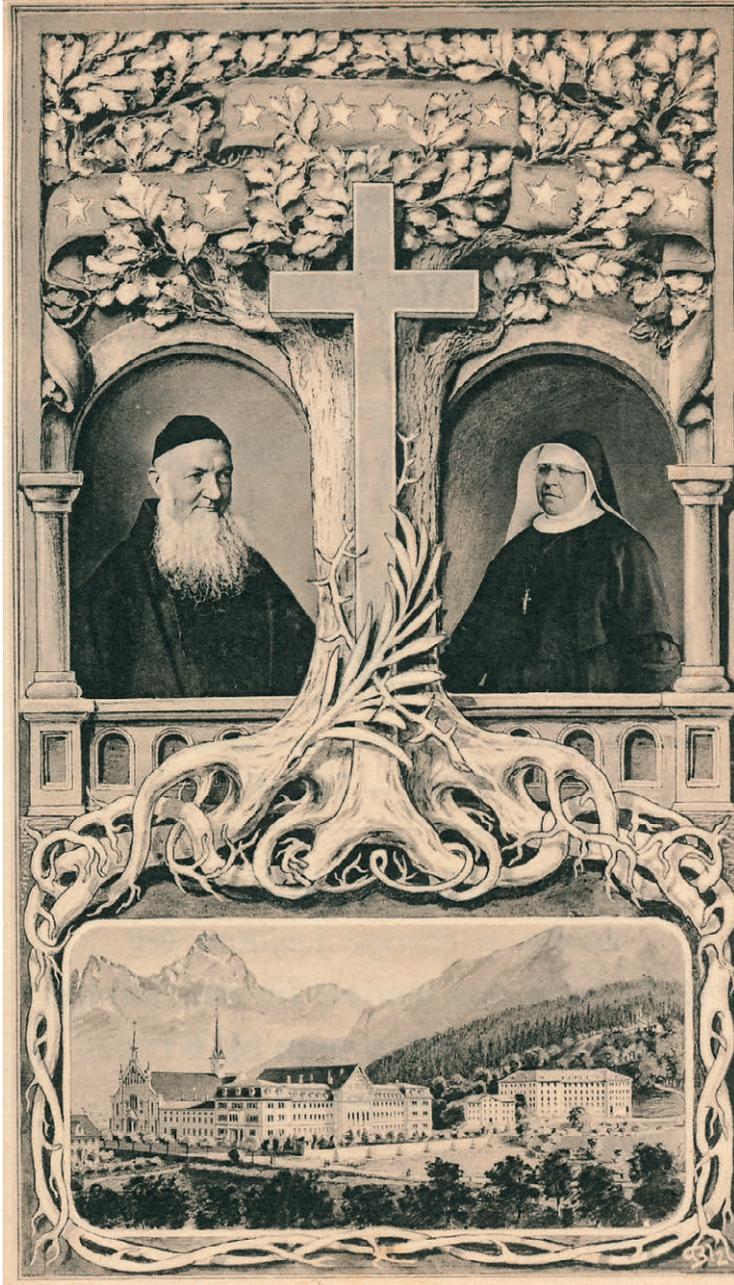




Abb. 10a-b: Erinnerungsbildchen an das fünfzigjährige Jubiläum der Gründung des Generalmutterhauses der Kreuzschwestern in Ingenbohl (© PAL Ikonothek)

der Kanton Schwyz wegen seiner herrlichen Gründungen, Kollegium Maria Hilf und Schwestern Institut Ingenbohl, großen Dank schulde. Auf Antrag des Redners erhebt sich der Rat zur Ehrung des Angedenkens des großen Toten von den Sitzen.»⁹³ - Ehre, dem Ehre gebührt!⁹⁴

93 Tageszeitung *Vaterland* 17. Februar 1906, Nr. 38, Zweites Blatt. Der Redner war Josef Anton Ferdinand Büeler (1858-1939) von Lachen SZ, Absolvent mit Matura am Kollegium Schwyz, promovierter Jurist, Rechtsanwalt und 1896-1919 konservativer Nationalrat; vgl. *HLS* 2, 804.

94 Röm 13,7.